

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

5.6.1935 (No. 154)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.-RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.-RM. (einschl. 35 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung
für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 38 mm breite Textzeile 80 Ppf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Austrägen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Auch Bouisson von der Kammer gestürzt

Lord Rothermere über Hitler

Eine Mahnung an England

London, 4. Juni.

„Daily Mail“ veröffentlicht einen Artikel von Lord Rothermere „Adolf Hitler aus der Nähe“. Darin heißt es u. a.:

„Die hervorragendste Gestalt in der heutigen Welt ist Adolf Hitler. Sein überragender Geist magnetisiert das ganze Gebiet der Außenpolitik.“ Lord Rothermere bezeichnet Hitler als „praktischen Meister“ und fährt fort: „Hitler steht in der direkten Reihe jener großen Menschheitsführer, die selten mehr als einmal in zwei oder drei Jahrhunderten auftauchen. Er ist die Verkörperung des Geistes der deutschen Rasse. Hitlers tiefer Glaube an seine eigene Sendung ist eine Kraft, die sich fühlbar macht, sobald man mit ihm in Berührung kommt. Ein Mann, der so vollständig von einem großen Ziele besessen ist, hat keine Verwendung für Spitzfindigkeiten und Heucheleien. Hitlers Ziel ist es, die volle Souveränität Deutschlands in innerpolitischen Angelegenheiten wiederherzustellen und in der Außenpolitik Deutschland wieder auf den Stand einer Weltmacht erster Klasse zu erheben. Hitler macht es klar, daß es in diesem Ziel kein Nachlassen gibt. Der erste Eindruck, den man in Hitlers Gegenwart empfängt, ist der seines außerordentlichen Ernstes. Seine Gespräche sind niemals unbestimmt, seine Haltung läßt nie nach. Wie ruhig und unbeweglich sein Verhalten auch sein mag, so fühlt man doch instinktiv, daß unter der Oberfläche jenes glühende Ziel vorhanden ist, das seine ganze Existenz beherrscht.“

Lord Rothermere fährt dann fort: „Hitler würde niemals ein heretotyper Staatsmann werden. Bürokratie und Amtsschimmel entsprächen seiner Natur nicht.“ „Die öffentlichen Erklärungen, mit denen er Geschichte macht, sind nicht das Ergebnis langer Besprechungen und stellen nicht ein Kompromiß zwischen den auseinander gehenden Ansichten verschiedener Geister dar. Ihre Kraft und ihre Klarheit sind auf die Tatsache zurückzuführen, daß sie Hitlers eigenem Kopf entspringen, wobei nur ein oder zwei intime Mitarbeiter mit ihrem Rat mitwirken.“

Der Verfasser spricht dann von der einfachen Lebensweise Hitlers und sagt, daß seine Liebe für Kinder und Hunde ein weiterer Beweis für seine starke Gefühlswelt sei, die seiner beherrschenden Ueberzeugung zugrunde liege, daß er ein göttliche Sendung zu erfüllen habe. Hitler habe sein volles Vertrauen in den Verrat und Enttäuschung erfahren. Solche Erfahrungen seien unvermeidlich in einer politischen Laufbahn, aber Hitlers empfindsame Natur fühle sie sehr stark, um so mehr, als er selbst instinktiv freu gegenüber seinen Freunden sei. „Die wenigen Männer, die in enger und ständiger Fühlung mit ihm stehen, sind beinahe alle seine Mitarbeiter von Anfang an.“

„Die Zukunft Englands als der größten Weltmacht ist auf Gedeih und Verderb mit den Handlungen dieses Mannes verbunden, der der unbestrittene Herrscher der strengsten Kontinentalmacht ist. Die gegenwärtige Tendenz unserer öffentlichen Meinung geht dahin, überreife Ansichten über Hitler zu bilden auf Grund einer Einzelhandlung oder eines einzelnen Gesichtspunktes seines ungeheuren Feldzuges für die Wiederherstellung von Deutschland. Aus solchen Urteilen, die sich auf ungenügende oder irreführende Beweise stützen, können sich leicht katastrophale internationale Mißverständnisse ergeben. Es ist erfreulich zu sehen, daß Hitlers Rede seine Volkstümlichkeit in England stark erhöht hat. Ich bin aufs Tiefste überzeugt, daß, je besser er der Masse des englischen Volkes bekannt wird, um so höher seine Würdigung sein wird und um so enger die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sein werden.“

Macdonald will am Freitag oder Samstag für Pfingsten nach seiner schottischen Heimat reisen, nachdem er sein Amt als Ministerpräsident an Baldwin abgegeben haben wird. Man spricht jetzt davon, daß Baldwin auch das Amt des Außenministers übernehmen werde. Eden werde Vordirektionsbeamter mit besonderer Verantwortlichkeit über außenpolitische Angelegenheiten bleiben.

Völlig ungeklärte Lage in Frankreich

Mit 2 Stimmen in der Minderheit / Spaltung bei den Radikalsozialisten

Paris, 4. Juni.

Das Kabinett Bouisson ist von der Kammer gestürzt worden. Die Kammer hat mit 264 gegen 262 Stimmen der Regierung die von ihr geforderten Vollmachten verweigert.

Die Kammer Sitzung

In der Kammer Sitzung am Dienstag verlas Ministerpräsident Bouisson die Regierungserklärung und beantragte die Annahme des folgenden Ermächtigungsgesetzes, für das sich der Finanzausschuß mit 19 gegen 18 Stimmen ausgesprochen hatte:

„Um die Entwertung der Währung zu verhindern, wird die Regierung durch Senat und Kammer ermächtigt, bis zum 31. Oktober 1935 alle Maßnahmen mit entlastender Kraft zu treffen, die geeignet sind, die Sanierung der Staatsfinanzen zu verwirklichen, die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Betätigung zu ermöglichen, und die Beeinträchtigung des öffentlichen Kredits zu verhindern und zu unterbinden. Diese Verordnungen des Ministerrats werden vor dem 1. Januar 1936 dem Parlament zur Ratifizierung unterbreitet.“

In der Regierungserklärung hieß es, daß diese Regierung die größte Einigung darstelle, die man seit dem Kriege verwirklichen könne. Männer, die sich gestern gegenüberstanden, hätten sich heute im Hinblick auf ein bestimmtes Ziel eng zusammengefunden, nämlich um die nationale Währung aufrecht zu erhalten, die Finanzen und die Wirtschaft des Landes wiederherzustellen. Angesichts einer außerordentlichen Lage seien außerordentliche Maßnahmen notwendig. Damit diese Maßnahmen wirksam sind, müssen sie unverzüglich getroffen werden. Die Ermächtigungen seien notwendig, gerade um die demokratischen Einrichtungen hochzuhalten. Nach Außen werde die bisherige Politik fortgesetzt werden.

Nachdem der Abgeordnete Bonnefous erklärt hatte, die Ermächtigungsgesetze könnten nur vorübergehend Luft schaffen man müsse zur Staatsreform schreiten, fragte der Abgeordnete de Laforest nach den Absichten Cailleur über eine „Anpassung“ der Währung. Finanzminister Cailleur antwortete, daß niemals, solange er Finanzminister sei, eine Entwertung des Franken vorgenommen oder niemals ein Goldausfuhrverbot erlassen werden würde. Er fasse die Stabilisierung aller Währungen ins Auge, ohne daß er dabei die Stellung des Franken im Verhältnis zum Gold aufgeben würde. (Lebhafter Beifall.)

Vor der Abstimmung hatte der Ministerpräsident erklärt, daß er sich nicht aus persönlichem Ehrgeiz zur Übernahme der Regierung bereit gefunden habe, sondern erst nachdem ihm von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialisten und der Kommunisten eine Unterstützung versprochen worden sei. Inzwischen

schiene sich jedoch gewisse Radikalsozialisten eines anderen besonnen zu haben; auch würden allerhand Gerüchte verbreitet über die Absichten der Regierung, u. a. über die Frontkämpferpensionen. Die Regierung sei entschlossen, die Frontkämpfer möglichst zu schonen und nur, wenn nötig, und in aller letzter Linie zu den Opfern heranzuziehen. Aber sie werde unerbittlich gegen gewisse Mißbräuche vorgehen, die dahin geführt hätten, daß Leute, die niemals an der Front gewesen seien, eine 100-prozentige Unterstützung bezögen. Marshall Pétain habe auf diese Mißbräuche aufmerksam gemacht. Zum Schluß richtete der Ministerpräsident den dringenden Appell an die verschiedenen Parteien, das ihm gegebene Wort zu halten.

Trotz dieses seines Aufrufes hat die Kammer dann mit 264 gegen 262 Stimmen bei der Abstimmung über die Ermächtigungsvorlage der Regierung die Gefolgschaft verweigert. Das Kabinett Bouisson muß demzufolge zurücktreten.

In der Fraktionsführung der Radikalsozialisten kam es zu einem Zwischenfall, als es Staatsminister Herriot nicht gelang, einen größeren Teil der Fraktionsmitglieder zu einem entgegenkommenderen Standpunkt zu bewegen. Herriot drohte mit dem Rücktritt als Vorsitzender der Partei.

Bouisson überreicht Rücktrittsgesuch

Paris, 4. Juni.

Bouisson hat sich mit seinen Ministerkollegen ins Elysee begeben, um dem Präsidenten sein Rücktrittsgesuch zu überreichen. Es ist bisher nicht bekannt, ob dieses Gesuch angenommen wurde. Jedenfalls wird viel bemerkt, daß entgegen der sonstigen Gepflogenheit keine entsprechende Mitteilung ausgegeben worden ist. Ministerpräsident Bouisson erklärte beim Verlassen des Elysee lediglich: der Präsident der Republik wird noch heute abend den Senatspräsidenten und den ersten stellvertretenden Präsidenten der Kammer zu sich bitten. Ich habe weiter nichts zu sagen. Ich habe meine Pflicht getan.

Kriegsminister Piétri meinte: Wenn, wie ich hoffe, der Präsident der Republik Bouisson erneut beauftragt, wird dieser morgen in der Kammer 50 Stimmen Mehrheit haben. Allerdings bleibt noch eine andere Lösung: die Betrauung eines Radikalsozialisten. Aber dieser könnte sich in der Kammer auf keinen Fall durchsetzen.

Inzwischen sind die Linksfaktionen der Kammer zu einer gemeinsamen Beratung zusammengetreten, in der anscheinend über die Möglichkeit der Bildung einer Linksgovernment verhandelt wird. Es werden auch Gerüchte von einer möglichen Kammerauflösung laut. Die Lage ist noch völlig ungeklärt.

In vollen Kürzen

Der Führer und Reichskanzler hat den Präsidenten der Republik Uruguay drahtlich zu seiner Errettung von dem Attentat beglückwünscht und ihm dabei seine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung übermittelt.

Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen sind am Dienstagfrüh im Foreign Office eröffnet worden.

Der Danziger Senat hat die Einführung von Bankfeiertagen beschlossen.

Der großhannoversche Stadtverordnete Viktor Gailus ist zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Memel ernannt worden.

Nachdem der Deutsche Bund der Landwirte in der Fischscholomatei den Beschluß sah, wieder an der Regierungsbildung teilzunehmen, verzichtete der Führer der Deutschen

Landjugend, Soder, auf das ihm bereits zugesprochene Abgeordnetenmandat und erklärte die Loslösung des Bundes.

Die 19. Internationale Arbeitskonferenz in Genf wurde am Dienstagvormittag eröffnet.

Gegen den Bischof von Kielce, Polanski, der sich geweigert hatte, beim Tode des Marschalls Pilsudski die Kirchenglocken läuten zu lassen, fanden Kundgebungen statt.

Der Parole des völlig links eingestellten Genossenschaftsverbandes folgend, hatten in Paris am Dienstag früh eine ganze Reihe von Pariser Geschäftsleuten ihre Geschäfte nicht geöffnet, um gegen die Steuer- und Wirtschaftspolitik der Regierung zu protestieren.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Stanley Baldwin

Der kommende Premierminister

Der Mann, der auf Wunsch seines Königs als Nachfolger Macdonalds das Amt des britischen Premierministers übernimmt, ist Stanley Baldwin. Er ist Parteiführer, Vorsitzender der konservativen Partei, die im britischen Parlament über eine erdrückende Mehrheit verfügt. Zweimal ist er bereits Premierminister gewesen, und zwar 1923/24 und 1924/29. Er erlebte also die Niederlage seiner Partei und deren neuen Aufstieg. Im neuen Kabinett, dem Kabinett der „nationalen Konzentration“, wurde er als Präsident des Staatsrates stellvertretender Premierminister. Und sehr bald wußte die Öffentlichkeit, daß er der mächtigste und wahrhaft ausschlaggebende Mann des Kabinetts war und nicht Macdonald.

Das war auch ganz natürlich; denn im Spiel der Kräfte verführte Baldwin als Führer der konservativen Partei ja einen ganz anderen Machtinfluß, als Macdonald, der nach seinem Bruch mit der Labour Party (Arbeiterpartei) nur noch über ein ganz kleines Häuflein von Anhängern der sogenannten „nationalen Arbeiterpartei“ kommandierte. Allerdings trat Baldwin durchaus nicht bewußt als die führende Persönlichkeit des Kabinetts hervor. Das lag seinem ganzen Wesen nicht.

Baldwin ist ein ruhiger, besonnener Mensch mit einer guten Portion philosophischer Bescheidenheit. Und er ist von viel zu anständiger Gesinnung, um dem offiziellen Premierminister bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit Knipfel zwischen die Beine zu werfen. Es ist sicher nicht sein persönlicher Wunsch gewesen, sondern der Zwang der Verhältnisse, der ihn immer mehr und mehr in den Vordergrund schob. Und als dann Macdonald durch längere Erkrankungen von seinem Amt ferngehalten wurde und immer mehr und mehr auf alle Mitbürger den Eindruck eines politisch und gesundheitlich verbrauchten Mannes machte, da erfüllte Baldwin nur seine Pflicht und ergriff die Bügel, die ja ohnehin in seine Hand, in die Hand des stellvertretenden Premierministers gehörten.

Was hat die Welt, was haben wir von Baldwin zu erwarten? Nun sicherlich nichts anderes, als eine Fortsetzung der bisherigen Politik. Nur wird sie wahrscheinlich noch einheitlicher sein. Baldwin mußte eben doch hier und da Rücksicht auf die seiner Partei nicht angehörenden Mitglieder des Kabinetts, so auf Macdonald selbst und auf den national-liberalen Außenminister, John Simon, nehmen. Nun wird gemeldet, daß Baldwin auch das Außenministerium übernehmen will, während Eden, ursprünglich als Nachfolger Simons in Aussicht genommen, seine rechte Hand in der Außenpolitik werden soll. Das Kabinett wird dann politisch ganz in sich geschlossen sein. Der Premierminister wird zusammen mit Eden die Außenpolitik des Empire (britischen Weltreichs) leiten. Und der Dritte im Bunde wird der konservative Finanzminister, Neville Chamberlain, sein.

Und die kommenden Wahlen? Nun, die konservative Partei sieht ihnen heute hoffnungsvoll entgegen. Sie ist davon überzeugt, daß sie wiederum den Sieg erringen wird. Und wenn heute überhaupt von vorzeitig auszuführenden Neuwahlen gesprochen wird, dann nicht aus Gründen irgendeiner Krise, sondern aus der Ueberlegung heraus, daß die konservative Partei Flug wäre, wenn sie die Gunst der Stunde nicht und jetzt schon wählen ließe. Es ist überaus bezeichnend, daß bei der letzten Wahl die Konservativen einen glänzenden Sieg errangen. Sehr im Gegensatz zu den früheren Nachwahlen, bei denen sie schmerzliche Verluste erlitten.

Baldwin ist eine der volkstümlichsten Erscheinungen der britischen Politik und des öffentlichen Lebens in England. Der einstige Stahlindustrielle, der heute auf seine 68 Lebensjahre zurückblickt, ist der typische Engländer.

der in seiner reinen und guten Durchschnittsprägung. Und man weiß, was das besagen will. Es will besagen, daß wir es hier mit einem klaren und zielbewußten Mann zu tun haben, der „common sense“ (gesunden Menschenverstand), zähe Charakterfestigkeit, vortreffliche politische Schulung und tiefen Patriotismus in sich vereinigt. Von einer solchen Persönlichkeit sind Ideen und Anregungen genialer und unwiderstehlicher Natur kaum zu erwarten. Aber es ist auch sehr die Frage, ob das Vereinigte Königreich gerade jetzt einen Politiker von diesem Schlage gebrauchen könnte. Das Empire ist machtpolitisch saturiert, gesättigt. Die Kunst der Politik hat sich nicht in Plänen der Eroberung, sondern in Plänen des Festhaltens und Behauptens zu erschöpfen. Das gewaltige Gefüge des Reiches muß zusammengehalten werden. England muß die ungeheure Machtstellung, die es besitzt, bewahren. Und das ist fürwahr keine Kleinigkeit. Dazu gehört die Kraft und die Weisheit eines erfahrenen und charaktervollen Mannes, eines Mannes der das Vertrauen aller hat und sich jeden Schritt reiflich überlegt. Und ein solcher Mann ist Baldwin zweifellos.

Deutschland wird sich mit diesem Mann und seiner Politik noch oft zu beschäftigen haben. Diese Politik war, so merkwürdig sie auch uns oft erschienen haben mag, doch sicherlich durchaus planmäßig und wohlüberlegt im Sinne dessen, was Baldwin für sein Vaterland will. Er hat sich — wir verbuchen das als einen großen Vorzug — sehr offen über seine Anschauungen und Gedanken ausgesprochen. Und nicht immer klang das für uns erfreulich. Aber gerade die letzte Zeit hat gezeigt, daß Baldwin ein Realpolitiker großen Stils ist, daß er Tatsachen anzuerkennen weiß und ehrlich die Erhaltung des Friedens wünscht. Gewiß immer nur eines Friedens, der die britischen Interessen — so, wie sie in London aufgefaßt werden — nicht bedroht oder gefährdet.

Und eigentümlicherweise ist es zum Glaubensbekenntnis Baldwins geworden, daß eine Bedrohung dieser Interessen von französischer Seite für absehbare Zeit undenkbar ist, daß also das Verhältnis zwischen England und Frankreich immer nur das der Freundschaft sein kann. Kein deutscher Politiker wird diese Tatsache gering werten. Kein deutscher Politiker wird sie bei seinen Betrachtungen u. Erwägungen außer Anschlag lassen. Die Kanonen Englands sollen niemals gegen Frankreich gerichtet sein! Nun gut! Wir können uns damit um so eher abfinden, als die letzten Handlungen der britischen Außenpolitik ja deutlich erkennen lassen, daß neben dieser Freundschaft ein gutes Verhältnis zu anderen, also auch zu Deutschland, keineswegs ausgeschlossen sein soll.

Alles kommt darauf an, dem neuen britischen Premierminister die Ueberzeugung beizubringen, daß es auch zwischen England und Deutschland einen ersten Konfliktsstoff gar nicht geben kann, daß auch für uns im übertragenen Sinne dieselbe These Baldwins gilt, nämlich, daß wir uns einen Krieg mit England nicht vorstellen können. Die 13 Punkte Hitlers sind der Ausfluß einer deutschen Politik, die alles, was sich mit unserer Würde vereinbaren läßt, daransetzt, um den führenden britischen Politikern die Ueberzeugung von unserer Friedensliebe beizubringen, die Ueber-

zeugung von unserem Wunsch, immer mit England in guten Beziehungen zu leben. *„KT“*

von Linsingen ernstlich erkrankt

Generaloberst von Linsingen ist seit 1 1/2 Wochen ernstlich an einer Bronchitis erkrankt. Angesichts seines hohen Alters besteht zwar Anlaß zu einiger Besorgnis, es ist aber zu hoffen, daß die bisher stets bewährte Konstitution des Generalobersten sich doch wieder durchsetzen wird.

Der deutsche Gesandte in Brüssel, Dr. Graf Adelman von Adelmansfelden, ist im 58. Lebensjahr in Köln gestorben. In den schweren Zeiten der Rheinlandbesetzung war er Stellvertreter des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete.

Russenpakt und Locarnovertrag

Das „unteilbare Ganze“ der Londoner Beschlüsse

Ru. Berlin, 4. Juni.

Die plötzlich in Paris wiedererkundene außenpolitische Aktivität hat sich vorläufig in den Besprechungen, die Laval mit dem deutschen Außenminister Simon die Flottenabmachungen mit dem sowjetrussischen Botschafter hatte, auf die Frage erstreckt, inwieweit ein juristischer Sonderfall durch den Abschluß des sowjetrussischen = französischen Paktés in Verbindung mit dem Locarno-Vertrag gegeben ist.

Die französische Regierung vertritt den Standpunkt, daß eine Störung der Bestimmungen des Locarno-Vertrages durch ihre Abmachungen mit Sowjetrußland nicht eingetreten ist, während nach deutscher Auffassung ein Zusammenwirken der in beiden Verträgen enthaltenen Bestimmungen nicht möglich ist, falls nicht die Bestimmungen des französisch-russischen Vertrages offiziell von beiden Seiten Auslegungen erfahren, von denen man bisher weder in Paris noch in Moskau etwas hat wissen wollen.

Der französische Außenminister verfolgt aber neben diesen Auseinandersetzungen die Tendenz, für Frankreich eine bevorzugte Position in den weiteren diplomatischen Verhandlungen dadurch zu gewinnen, daß er wieder einmal auf das so genannte Prinzip des „unteilbaren Ganzen“ zurückgreift.

Er vertritt die Auffassung, daß über den Ruspakt am besten abschließende Vereinbarungen nur getroffen werden können, wenn Deutschland auch den in dem Londoner Kommuniqué vom 3. Febr. vorgesehene Donaupakt mitmacht und zur Sicherung Osteuropas irgendwie beiträgt.

Bekanntlich hat Mussolini vor einiger Zeit eine derartige Verquickung der einzelnen Pläne in dem Londoner Kommuniqué vom 3. Februar abgelehnt. Die englische Regierung hat in der letzten Zeit ebenfalls die Ansicht vertreten, daß der Abschluß der vorangehenden Abkommen nacheinander dann voranzutreiben sei, wenn ein Gesamtabkommen zunächst nicht möglich ist.

Sollte man in Paris daran festhalten, daß alle feinerzeit von Frankreich und England aufgestellten Vorschläge insgesamt einfach angenommen werden müssen, wenn Frankreich einen bedeutenden Schritt des Friedens gegenüber Deutschland tun soll, dann würde das im Gegensatz zu der in London und Rom herrschenden Auffassung eine Mißachtung der Rede des Führers und Reichs-

Die deutsch-engl. Flottenbesprechungen

Die ersten derartigen Verhandlungen seit dem Weltkrieg

London, 4. Juni.

Die deutsch-englischen Flottenbesprechungen wurden am Dienstag früh im Foreign Office eröffnet. Zu Beginn begrüßte der englische Außenminister Simon die Flottenfachverständigen im Namen der britischen Regierung. Die Besprechungen wurden mittags um 12.45 Uhr nach über dreistündiger Dauer auf den Nachmittag vertagt und um 16 Uhr wieder aufgenommen. Die Besprechungen während des Nachmittags dauerten fast 1 1/2 Stunden.

Im Royal-Automobilklub veranstaltete die Gattin des deutschen Marineattachés, Frau Wagner, am Dienstagnachmittag einen

Empfang für die deutsche Flottenabordnung zu dem Vertreter des englischen Auswärtigen Amtes, der Admiralität, der deutsche Botschafter sowie Vertreter der in- und ausländischen Presse erschienen waren. Am Dienstagabend waren die Mitglieder der deutschen Abordnung Gäste im Hause des stellvertretenden Unterstaatssekretärs Craigie. Die Verhandlungen werden am Mittwoch in den Räumen der Admiralität fortgesetzt. Ueber die Besprechungen am Dienstag ist eine amtliche Mitteilung nicht ausgegeben worden. Die Abordnung wird am Mittwoch das Mittagessen bei Ministerpräsident Macdonald einnehmen.

Die Abendpresse steht völlig im Zeichen der Besprechungen. Es wird darauf hingewiesen, daß es die ersten Besprechungen dieser Art sind, die seit dem Weltkrieg zwischen den beiden Ländern stattfinden. Sämtliche Zeitungen bringen auf der ersten Seite Bilder des Botschafters von Ribbentrop in dem Augenblick, in dem er das Hotel verläßt, um sich zum Ort der Besprechungen zu begeben. Die Ueberschriften der Blätter sind zurückhaltend und bringen lediglich zum Ausdruck, daß die Verhandlungen begonnen haben.

Einige englische Blätter, die von vornherein die Atmosphäre der Verhandlungen zu vergiften suchten, darf man daran erinnern, daß schon vor dem Kriege einmal zwischen Deutschland und England Verhandlungen über das Verhältnis der Flottenmärkte geführt wurden und daß diesen Verhandlungen das Verhältnis 10:16 zugrunde gelegen hat. Damals erschien es den Engländern also nicht als etwas Undenkbare, wenn Deutschland etwa 60 Prozent der englischen Flottenstärke für sich in Anspruch nehmen wollte. Aus dem Vergleich mit diesen Verhandlungen ergibt sich ohne weiteres die Bescheidenheit des Ausmaßes unserer gegenwärtigen Forderung, die nur noch 35 Prozent der englischen Flottenstärke als notwendig für die Verteidigung unserer kontinentalen Existenz und Freiheit fordert. Deutschland will nichts anderes als Sicherheit. Der Gedanke einer neuen Flottenrivalität mit England liegt uns fern, wie auch in Punkt 8 der Führerrede zum Schluß gesagt wurde: „Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.“

Infolge der Umbildung der französischen Regierung wurde die Reise des russischen Außenkommissars Litwinow nach Paris erneut verschoben.

kanzlers bedenten. Man macht in Paris bereits den Versuch, Baldwin, den man als neuen englischen Außenminister erwartet, für die französischen Ansichten einzunehmen. Das widerspricht einigen Meuerungen in der letzten Rede Baldwins. Jedenfalls ist vom deutschen Standpunkt aus das Prinzip abzulehnen, daß alle irgenwann einmal von Frankreich ohne vorherige Bekräftigung Deutschlands gemachten Vorschläge als Grundzüge des Friedens zu gelten haben. Mit demselben Recht könnte Deutschland verlangen, daß alle übrigen Staaten einfach die Vorschläge des Führers insgesamt annehmen, was bekanntlich durchaus nicht von Deutschland gefordert wird.

Die Diplomatie muß sich in allen Ländern auf ein schrittweises Vorgehen einrichten und diese Erkenntnis wird sich auch in Paris durchsetzen müssen, wenn man allgemein einen Fortschritt erzielen will.

Paris, 4. Juni.

Das Regierungsblatt „Petit Parisien“ erklärt, Hitlers Anregungen seien in Paris dahin beurteilt worden, daß sie gewisse Ausblicke eröffnen. Sie dürften nicht in Vorschub und Bogen und nicht ungeprüft abgelehnt werden. Diese Tendenz, die „Annäherungsversuche“ Deutschlands nicht abzuweisen, tue sich bereits kund. Man dürfte annehmen, daß die Besprechungen Laval's sich auf die deutsche Auffassung von der Auswirkung des französisch-sowjetrussischen Paktés auf den Locarno-Vertrag bezogen hätten. Die Juristen des Quai d'Orsay legten die letzte Hand an die französische Antwort. Weiter habe man sich hauptsächlich über die Frage des Diplatie's unterhalten.

Die Wirtschaftspolitik der Schweiz

Erweiterte Wirtschaftsvollmachten in Aussicht genommen

Bern, 4. Juni.

Den Blättern zufolge wird der Bundesrat vom Parlament die Zustimmung zu erweiterten Vollmachten auf wirtschaftspolitischen Gebiet verlangen, die dem Bundesrat ermöglichen sollen, gewisse Maßnahmen durchzuführen, ohne daß egoistische Sonderinteressen oder parteipolitische Aktionen sie durch-

den Mechanismus der verfassungsmäßigen Referendumsmöglichkeiten führen oder unwirksam machen könnten. Die nun begonnene Session des Parlaments wird reichlich Gelegenheit geben, sich über die Grundlinien des vom Bundesrat beschlossenen Finanzprogramms in Verbindung mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik auszusprechen.

Im Bundesrat erstattete Bundespräsident Minger eingehend Bericht über das Abstimmungsresultat für die Kriseninitiative. Er hob hervor, daß die Zahl der Verwerfenden größer sei, als die Regierung erwartet hatte. Von besonderer Bedeutung sei das starke Mehr der ablehnenden Kantone, also der Ständestimmen.

Was die Aufrechterhaltung des Schweizer Franken betrifft, so wurde festgestellt, daß die bisherigen Anträge durch die Nationalbank hätten abgelehnt werden können und daß vorläufig keine Veranlassung zu besonderen Maßnahmen bestehe.

Bundesrat und Nationalbank beobachteten aber ganz genau, was zur Zeit in Frankreich mit dem französischen Franken vorgehe, um sofort einzugreifen, wenn es notwendig sein sollte. Durch die Verwerfung der Kriseninitiative habe das Schweizer Volk die Wirtschaftspolitik des Bundesrates gutgeheißen, die u. a. vorsehe:

Förderung des Inlandsmarktes und Förderung der Ausfuhr durch außenpolitische Maßnahmen.

Weiterführung der bisherigen Maßnahmen zur Ausfuhrförderung durch produktive Erwerbslofenfürsorge und staatliche Risikogarantien.

Fortführung der Hilfsaktionen für verschiedene Gewerbe und Industrien.

Hilfe für die Arbeitslosen durch das Mittel der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung.

Förderung der Einführung neuer Industrien, soweit sie für die Schweiz in Betracht kommen.

Ausbau des Arbeitsdienstes für jugendliche Arbeitslose.

Erweiterung der Kompetenzen der Preis- und Preisbildungskommissionen, um ungerechtfertigte Preise zu verhindern.

Die Jahresrechnung 1934 der Stadtgemeinde München schließt mit einem Ueberfluß von über einer halben Million RM. ab. Außerdem ist es in den Haushaltsjahren 1933 und 1934 gelungen, einen aus dem Haushaltsjahr 1931 stammenden Restfahbetrag von 4 1/2 Mill. RM. abzubauen.

Jubiläumstagung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft

Die 40. Hauptversammlung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft wurde im Langenbeck-Birchhof-Daus in Berlin eröffnet.

Professor Grimm, Ludwigshafen, erinnerte in seiner Eröffnungsansprache daran, daß jetzt 75 Jahre verfloßen seien, seitdem Bunsen zusammen mit Kirchhoff die Spektralanalyse entdeckte und damit der Naturforschung ein epochenmachendes Werkzeug geschaffen habe. Die Vorträge der gegenwärtigen Tagung, so führte er aus, gruppieren sich um das Thema: „Die Bedeutung der physikalisch-chemischen Forschung für die deutsche Volkswirtschaft“ und stellen sich damit mitten in unser großes Zeitgeschehen hinein. Die spezielle Aufgabe für die Chemiker aller Richtungen lautet: Wir müssen aus dem deutschen Boden und den deutschen Rohstoffen noch viel mehr herausholen als bisher und müssen den Bedarf in weit höherem Maße auf deutscher Basis decken. Wir müssen ferner fortfahren, aus unseren wenigen Rohstoffen hochwertige Ausfuhrgegenstände wie Farbstoffe, Anilinfarben, Heilmittel, Chemikalien aller Art zu schaffen, um den Export auf diesem Gebiete nicht nur zu halten, sondern zu erweitern. Die Forschung hat sich zu einem der mächtigsten Werkzeuge, zu einer der stärksten Waffen in den Händen der staatlichen Führung entwickelt. In der Reihe der zusammenfassenden Vorträge behandelte Professor Dr. Grimm anknüpfend an seine Begrüßungsansprache die Bedeutung der Chemie für die deutsche Volkswirtschaft. „Das dicht bevölkerte Deutschland sei von der Natur in bezug auf seine Versorgung mit lebensnotwendigen Stoffen nicht besonders günstig ausgestattet. Der deutsche Bodenertrag reiche zurzeit nur aus, um den Bedarf an Kohlehydraten zu decken, nicht jedoch, um die nötigen Mengen Fleisch, Eiweiß und Faserstoffe zu erzeugen. Die uns geschenkten Rohstoffe seien Kohle, Erdöl in begrenztem Umfang, einige Salze, Erden und Metalle. Es fehle jedoch an Eisen und den meisten sonstigen Metallen, an Phosphor, Erdöl, Kautschuk und anderen Erzeugnissen tropischer Pflanzen. Derjenigen

Wissenschaft und Industrie, die sich mit stofflichen Umwandlungen befasse, nämlich der Chemie, stelen daher in Deutschland volkswirtschaftlich sehr wichtige Aufgaben zu. Der Vortragende wies nach, daß die chemische Industrie infolge des geringen Verbrauchs an ausländischen Rohstoffen einen besonders hohen Devisenüberschuß erbringe und daß die deutsche Chemieausfuhr ihren Anteil an der Weltausfuhr von Chemikalien in den letzten Jahrzehnten fast völlig behauptet hat.

Als nächster Redner sprach Direktor Dr. Büttlich über die „Bedeutung der physikalischen Chemie für die chemische Großindustrie“. Im weiteren Fortgang der Tagung berichtete Prof. Dr. Köster vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung über die Bedeutung der physikalischen Chemie für die Metallindustrie. Mit der Errichtung der Magdeburger Zink-elektrolyse sei die deutsche Bedarfsdeckung aus heimischen Erzeugungstätten auf zurzeit 70 v. H. gestiegen und durch weitere Mehrförderung werde sie Ende dieses Jahres voraussichtlich 100 v. H. erreichen. Mit einem Vortrage von Professor Dr. Egert über die Bedeutung der physikalischen Chemie für die deutsche Photovoltaik schloß die Reihe der zusammenfassenden Vorträge des ersten Tages.

Nürnberg Gasspiel in Baden-Baden

Das Gesamtgasspiel der städtischen Theater Nürnberg hätte gar nicht besser begonnen werden können als mit der Eröffnungsvorstellung der Operette „Kauf ins Glück“ von Veyer-Hammond. Der außerordentliche Erfolg der Operette ist durchaus verdient: die Handlung ist fesselnd und erhebt sich über die üblichen Opernorte, der Dialog ist witzig, die Gesangsstücke sind ganz annehmbar, vor allem aber ist die Musik einfallreich, melodisch, schmissig und mitreißend. Die Gäste haben durchweg gutes Stimmmaterial, gefanglich und darstellerisch wurde gleich vorzügliches geboten — besonders lobenswert ist das glänzende Zusammenwirken —, das Orchester unter der Leitung W. Buntens spielte beständig und bezwingend, die Tänze waren originell und schön, die Ausstattung verdient besonderes Lob.

Der Beifall steigerte sich von Bild zu Bild, am Schluß wurden die Gäste stürmisch gefeiert. Wie wäre es, wenn die Förder- und Kurverwaltung das Opernensemble mit dieser Operette auf ein Gastspiel durch das ganze badische Kandle schickte? Man könnte für das Baden-Badener Gastspiel der Nürnberg und für die Kurstadt selbst gar nicht wirkungsvoller werden!

Die gleichen Vorzüge zeigte das Opernensemble bei der Eröffnungsvorstellung mit der Oper „Don Juan“. Auch diese Aufführung war ein voller Erfolg, der nicht auf einigen überragenden Einzelleistungen, sondern auf der hohen Gesamtleistung, dem hervorragenden gefanglichen und darstellerischen Zusammenspiel und der fein ausdeutenden musikalischen Gestaltung (Leitung: A. Dreffel) beruht. So boten die Nürnberg eine bis in die letzten Feinheiten durchgearbeitete Vorkellung, für die das Publikum mit stürmischem Beifall dankte.

Internationale Filmverhandlungen in Paris. Oberregierungsrat Arnold Roether ist nach Paris abgereist, wo er in seiner Eigenschaft als 2. Vorsitzender der Internationalen Urheberrechtskommission und als deutscher Vertreter der Internationalen Kulturfilmkommission an einigen Aussprachen mit dem 1. Vorsitzenden der Urheberrechtskommission, Luffies, und französischen Herren des Kulturfilmwesens teilnehmen wird. Diese Besprechungen haben den Zweck, die weitere gemeinsame Arbeit im Hinblick auf die bevorstehende Gründung der Internationalen Filmkammer, mit dem vorläufigen Sitz in Berlin, festzulegen.

Deutsche Schauspielkunst in Buenos Aires. Die in Südamerika weilende Gruppe deutscher Schauspieler führte in Buenos Aires erstmals das bekannte deutsche Frontsoldatenstück „Die endlose Straße“ auf. Der Vorstellung wohnte auch der argentinische Kriegsminister General Rodriguez und mit dem deutschen Gesandten an der Spitze ein großer Teil der deutschen Kolonie bei. Die Aufführung hinterließ einen tiefen Eindruck, der sowohl von dem Stück wie durch das gute Spiel hervorgerufen wurde.



Unter Elfenbeinwilderern und Grosstierfängern

Erlebnisse am afrikanischen Lagerfeuer. — Von F. G. SCHMIDT-OLDEN



Haftbefehl gegen den Wilderer und Mörder

Vat und ich setzten unsere Pfeifen in Brand und schlenderten über das knisternde Steppengras auf den Bergfegeln zu, der im blauen Dunst verschwamm. Die Sonne neigte sich zum Untergang, und überall traten Gruppen der uralten Grantgazellen aus den Schatten der Bäume. In weiter Ferne ragten wie spitze Türme die langen Hälse der Giraffen aus dem Geäst der Mimosen, und wir gingen näher heran, um die Tiere zu beobachten.

Dabei wurde es dunkel; als wir den Heimweg antraten, stachen in weiter Ferne die Lichtkegel von Autoscheinwerfern durch die Nacht. — Clifton kam mit zwei Herren von Arusha zurück. . . .

Bei unserer Ankunft im Lager war Fuller schon wieder schwer betrunken. Er kletterte dann aber doch verhältnismäßig gutwillig in das Polizeiauto, was zum größten Teil den schuhfertigen Revolvern der Beamten zuzuschreiben war. . . .

Clifton erzählte uns später, daß Habek vorläufiglich in einigen Wochen das Hospital verlassen werde. Bis zu seiner völligen Genesung würden aber doch noch Monate ins Land gehen. Die Kunde der Genesende dann nutzbringend verwenden, um sein Elfenbein freizubekommen und zu verkaufen. Und für einen Teil dieses Erlöses sollte eine Farm am Kilimandscharo errichtet werden, auf die dann Karl mit seiner Urkel einziehen sollten. Unser „Motorenfachmann“ schwamm natürlich in eitel Wonne und wir verdachten es ihm nicht, daß er sich für die nächsten paar Tage beurlaubte. . . .

Auf Suche nach einer guten Farm

Wir nahmen während dieser Zeit gern die Einladung des gastfreundlichen Clifton an. Ritten Jagden mit auf Gebras und Antilopen und freuten uns über das Anwachsen der eingefangenen Jungtiere im Krat.

Aber als Karl dann endlich mit unserem Auto eintraf, kam doch der Tag, an dem wir nach Norden fuhren.

Zeit zur Rückfahrt konnten wir uns nehmen. Und dabei unserem Freunde Karl behilflich sein, die veräuflichten Farmen in dieser Gegend zu besichtigen.

Und veräuflicht waren viele. Denn den Weiden hier ging es wirtschaftlich längst nicht mehr gut. Die Preise für alle Kolonialerzeugnisse sind so weit gefallen, daß sogar die ausgezeichneten Kaffeepflanzungen am Kilimandscharo kaum noch einen nennenswerten Gewinn abwarfen. Und auf mancher schönen Farm, die ehemals im Besitz eines Deutschen war, sah jetzt ein Grieche, Jnder oder Araber. Die früheren Besitzer arbeiteten entweder als Verwalter der Pflanzungen, oder waren in die Goldfelder nach dem Süden im Mbeva-Bezirk abgewandert, oder in die des Kafamegabezirks in der Kenya Colony.

Nur die Buren sahen noch auf ihren alten Farmen und trieben in altväterlicher Weise ihre Bauernwirtschaften, die zu ihrem einfachen Leben ausreichten. Bei einem dieser alten Afrikaner machten wir Raft. Und da wir einen erfreulichen Vorrat an Tabak, Zucker, Whisky und ähnlichen seltenen Genüssen in dem Packraum unseres Autos verstaubt hatten, wollte uns der alte Dhm Plet am liebsten gar nicht mehr weglassen. In einer Beziehung war das erfreulich. Denn als ich am frühen Morgen in den hohen Wohnraum trat, hatte ich Gelegenheit, die

Einladung zu der merkwürdigsten Löwenjagd zu erhalten, von der ich je gehört hatte.

Die seltsamste Löwenjagd der Welt

„Sie wissen, daß Raubtiere keine Menschen etwas zuleide tun. Und ich weiß das natürlich auch! Nur ist es nicht immer sicher, ob es gerade der Löwe weiß, mit dem ich irgendwo in der Steppe zusammengeraue. . . .“

Der alte Bur greift nach seiner Doppelflinte über dem Tür Rahmen, klappt sie auf und pustet eine Wolke von Staub und Spinnweben aus den Läufern. Dann fährt er fort: „Aber wenn so ein Rahenvieh in die Viehherden einbricht, dann ist das das Kleinzelchen!“

Ich sehe verständnislos zu, wie der alte Afrikaner zwei grobe Schrotpatronen in seine Waffe stopft. „Klingelzeichen — wozu?“ „Zum Menschenfresser“, brummt der Bur und wischt mit dem Fadenärmel den dicken Staub von seiner Flinte. „Denn dann wird der Burche freit und alt und kann nicht mehr jagen. Und Pension gibt es für ihn nicht. Jetzt reißt er noch ein Kind oder eine Ziege — aber bald muß er an die schwächste und hilfloseste Beute — den Menschen. Deshalb muß er heute noch in die ewigen Jagdgründe!“

Der Alte packt seine Flinte und fordert mich mit einem Kopfnicken auf, ihm zu folgen. Draußen stehen die beiden Maifahrer mit zwei Pferden. Wir sitzen auf und folgen den beiden Farbigen, die jedoch die Nachricht gebracht haben, daß in der Nacht ein Löwe

aus dem Viehkrat des Buren ein Kind geraubt hat. Am Hundezwinger pfeift der Farmer gellend auf zwei Fingern. Eine seltsame Meute kommt angepöfcht. Miredales, Burenhunde aus dem Süden und deutsche Schäferhunde umringen uns aufgeregt blaffend und winselnd.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Tag der deutschen Technik Ausstellung „Volk und Wirtschaft“

Der „Tag der deutschen Technik“, das große Treffen der deutschen Ingenieure in Breslau, hat am Dienstag mit einer Arbeitstagung begonnen. Ueber 2500 Fachleute aus allen Teilen Deutschlands nehmen an der Fachtagung teil. In enger Gemeinschaft mit dem „Tag der deutschen Technik“ hält der Verein deutscher Ingenieure seine 73. Hauptversammlung ab, die Technische Hochschule Breslau verbindet mit ihm die Feier ihres 25jährigen Bestehens.

In der Jahrhunderthalle fand ebenfalls am Dienstag eine Eröffnungsfeier für die mit der Tagung des Vereins deutscher Ingenieure verbundene Lehrschau „Volk und Wirtschaft“ statt. Der Vorsitzende des Vereins deutscher Ingenieure, Dr.-Ing. Schult, sagte, mit der Ausstellung werde man sich an die breitesten Schichten des Volkes. Sie wolle durch einfache Tatsachen zum Nachdenken über die wichtigsten Zusammenhänge zwischen Volk und Wirtschaft anregen.

Das kritische Ehealter

Die Ehehebungsbilanz 1933

Nach der vom Statistischen Reichsamt vorgelegten Uebersicht über die Ehescheidungen in Deutschland im Jahre 1933 wurden im Berichtsjahr insgesamt 42 485 Ehen gerichtlich geschieden. Die Scheidungsgründe sind für 42 217 dieser Ehescheidungen gemeldet worden. Am häufigsten wurde als Scheidungsgrund wieder Verletzung der ehelichen Pflichten nach § 1568 BGB. genannt. Wegen Ehebruch wurden 1933 insgesamt 14 865 Ehen geschieden, das sind 35,2 v. H. der Ehescheidungen gegenüber 55 v. H. im Jahre 1913.

Ehebruch ist also als Scheidungsgrund gegenüber der Vorkriegszeit beträchtlich zurückgegangen.

Im Berichtsjahr wurden nur 1071 Ehen wegen bösslichen Verlassens geschieden, während es 1913 noch 1698 waren. Dagegen haben die Ehescheidungen wegen Geisteskrankheit eines Ehegatten von 373 im Jahre 1913 auf 706 Fälle im Jahre 1933 zugenommen. Wegen Lebensnachteile waren 1913, 42 Ehen geschieden worden, 1933 nur noch 24.

93 der 1933 geschiedenen Ehen waren im gleichen Jahr erst gegründet worden. Von den durchschnittlich ein Jahr alten Ehen wurden 1035 geschieden. Bei den zwei Jahre alten Ehen belief sich die Scheidungsziffer auf 2384; sie stieg bei den drei Jahre alten Ehen auf 3221 oder 59,4 auf Zehntausend der am 16. Juni 1933 bestehenden Ehen. Als kritischstes Ehealter erwies sich die vierjährige Ehedauer. Von den vier Jahre bestehenden Ehen wurden 3533 bzw. 63,5 auf Zehntausend der am 16. Juni 1933 bestehenden Ehen geschieden. Fast die Hälfte aller geschiedenen Ehen war kinderlos.

Ungarisch-tschechoslowakischer Briefmarkenkrieg

Die beanstandeten Luftpostmarken

(1) Budapest, 4. Juni.

Wie die Blätter melden, hat die tschechoslowakische Postverwaltung der ungarischen Postverwaltung mitgeteilt, daß sie die 20- und 40-Heller-Marken der ungarischen Luftpost, die den Aufdruck „Gerechtigkeit für Ungarn“ tragen, in Zukunft nicht mehr anerkennen werde. Der ungarische Handelsminister hat daraufhin als Gegenmaßnahme verfügt, daß auf Grund des internationalen Postübereinkommens von Kairo mit Wirkung vom 15. Juni 1935 die tschechoslowakischen 25- und 30-Heller-Briefmarken in Ungarn gleichfalls nicht mehr anerkannt werden, da die tschechoslowakische Regierung auf die Verwahrung von ungarischer Seite wegen des Verbotes der ungarischen Flugmarken nicht geantwortet habe. Der Minister weist in einer Verfügung die Postämter an, ab 15. Juni sämtliche aus der Tschechoslowakei stammenden Postsendungen jeglicher Art, die mit tschechoslowakischen 25- und 30-Heller-Marken frankiert sind, mit der Bezeichnung „unzulässig“ an die Aufgabestelle zurückgehen zu lassen.

Kleine Chronik

Nach den bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen landete das am Samstag in Friedrichshafen gestartete Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Dienstag gegen 19 Uhr in Pernambuco; am Mittwoch erfolgte der Start zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro. Nicht weniger als 500 000 Besucher haben die 2. Reichsnährstandschau in Hamburg vom 28. Mai bis 2. Juni besichtigt.

Der 18 Jahre alte Kellner Rolf Brauer unternahm am Montag in Ludwigslust auf der Berlin-Hamburger Chaussee mit seiner 17jährigen Schwester eine Motorradfahrt. In der Nähe von Grabow freifte das Motorrad einen Kraftwagen und stürzte so schwer, daß das Mädchen auf der Stelle getötet wurde. Der Bruder erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

In Douglas, der Hauptstadt der englischen Insel Man, sind 3000 städtische Arbeiter und Transportarbeiter in einen Lohnstreik eingetreten. Die ganze Stadt ist ohne Elektrizität und Gas.

In Philippopol wurden 40 Juden verhaftet, die Mitglieder der vor einer Woche aufgedeckten kommunistischen Versuchswertgesellschaft waren. Es handelt sich um sogenannte Salons bolschewisten, die als wohlhabende Leute ein läppiges Leben führten, im Geheimen aber unter der Arbeitererschaft gegen die Staatsordnung wühlten.



Das Zentrum der furchtbaren Erdbebenkatastrophe in Britisch-Belutschistan war die Handelsstadt Duetta, deren Handelsviertel hier gezeigt wird.

56 000 Todesopfer in Belutschistan

Die Rettungsaktion des Militärs # London, 4. Juni.

Wie aus Duetta berichtet wird, beträgt die Zahl der bei dem Erdbeben in Duetta und

Umgehend ums Leben gekommenen Personen nach amtlichen Schätzungen 56 000. Ohne die unaufrührlichen Bemühungen der Rettungsmannschaften, die sich hauptsächlich aus Militär zusammensetzen, würde die Katastrophe noch erheblich größer sein. Innerhalb von zwei Stunden nach dem Einsturz der Stadt hat das Militär nicht weniger als 10500 Personen lebend aus den Trümmern geborgen.

Drei mexikanische Dörfer vernichtet

Ueberschwemmungen durch Wolkenbruch / Hunderte von Toten

○ Mexiko-Stadt, 4. Juni. Eine furchtbare Naturkatastrophe vernichtete am Montagmorgen die in der Nähe Mexiko-Stadt gelegenen Dörfer San Pedro, Actopan und San Gregorio. Die Zahl der Toten wird auf 150 bis 200 geschätzt.

Gegen 15 Uhr setzte an den Hängen des Ajusco-Bergmassivs ein Wolkenbruch von ungewöhnlicher Heftigkeit ein. Riesige Wassermassen stürzten von den Hängen in die Ortschaften, alles mit sich reißend. Die Einwohner von San Pedro und Actopan waren, als das Unheil hereinbrach, in der Kirche versammelt. In wenigen Sekunden stieg das Wasser zwei Meter hoch. Alle Kirchensitzler ertranken.

Die Flutwelle setzte mit außerordentlicher Geschwindigkeit ihren Weg fort und erreichte bald darauf das Dorf San Gregorio, wo bisher 22 Tote gezählt werden. Die sofort eingeleiteten Rettungsmaßnahmen der aus der Hauptstadt herbeieilenden Feuerwehren wur-

den dadurch erschwert, daß die Einwohnerchaft Widerstand leistete und forderte, man solle ihr ihre Toten belassen. Augenzeugen berichten erschütternde Einzelheiten der Katastrophe. Die heimgekehrten Ortschaften sind von einer 50 Zentimeter dicken Schlammdecke überzogen. Die genaue Zahl der Todesopfer ist naturgemäß noch nicht bekannt. Eine private Schätzung spricht sogar von etwa 400 Toten.

Wolkenbrüche auch in China

○ Schanghai, 4. Juni. Schwere Wolkenbrüche sind in der Provinz Futschi niedergegangen. Die Stadt Futschi wurde bis zu 4 Meter unter Wasser gesetzt. Die Bevölkerung rettete sich auf die Dächer ihrer Häuser oder auf hohe Bäume. Die Leichen vieler Menschen treiben stromabwärts. Auch die Sachschäden sind ungeheuer groß. Tausende von Kindern sind in den Fluten umgekommen. Die Sommerernte ist in dem Unwetter, das noch anhält, völlig vernichtet worden.



Der Präsident von Uruguay, Gabriel Terra, wurde, wie gemeldet, durch den Revolverhieb eines Attentäters leicht verletzt.

Und deshalb ein für allemal Die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal

für die Schuhpflege

Kultur und Schrifttum

Es ist ein Wahn zu glauben, daß Unglück den Menschen besser macht.
Bodenstedt.

Die erste Lokomotive kommt nach Deutschland

Schwierige Transportverhältnisse vor 100 Jahren

Von Günther Erlendeb

Ein Jahrhundert ist in kurzem verfloßen, seitdem die erste deutsche Eisenbahn zwischen Nürnberg und Fürth eröffnet wurde. Zur Erinnerung an dieses bedeutungsvolle Ereignis veranstaltet die Deutsche Reichsbahn im Laufe des kommenden Sommers in Nürnberg eine Ausstellung, die den gegenwärtigen Stand der Reichsbahn auf allen Gebieten zu zeigen bestimmt ist. Einen besonderen Anziehungspunkt dürfte die Vorführung des getrennt nachgebildeten ersten Ludwig-Eisenbahn-Zuges bilden, der auf einer eigens zu diesem Zwecke gebauten Bahnstrecke verkehren wird. Die Maschine wird in allem genau jener nachgebildet sein, die vor einem Jahrhundert aus England bezogen wurde. Unter welchen Schwierigkeiten diese geschichtlich bedeutungsvolle Lokomotive seinerzeit an den Ort ihrer Bestimmung gelangte, soll im folgenden geschildert werden.

Schon die Vorverhandlungen über den Auftrag zogen sich endlos in die Länge. Als dann die Bestellung seitens der deutschen Unternehmung schließlich getätigt war und die Maschine abgenommen werden sollte, stellte sich heraus, daß die von Nürnberg angegebenen Maße der Räder und die Spurweite mit der von den Engländern gebauten Maschine nicht übereinstimmten, und wieder vergingen Wochen, ehe der „Adler“ endlich allen Ansprüchen genügte.

So kam es, daß die Lokomotive ankam Ende Juni erst am 3. September auf ein nach Holland gehendes Schiff, die „Zoar“, verladen werden konnte. Natürlich nicht, wie es heute der Fall sein würde, als ein fertiger Koloss, der von einem Kran in den Laderaum gelassen wird, sondern in zahlreichen einzelnen Stücken. Aber auch so weigerte sich die Schiffsfahrtsgeellschaft entschieden, derart umfangreiche und zudem nie geübene schwere Kollanahmen. Endlich erklärte sie sich bereit, wenigstens die Weiche der äußeren Hülle zu verfrachten. Diese kamen zwar glücklich nach Holland, aber nicht so einfach nach Deutschland hinein. In Köln nämlich ließ der Zollbeamte einige Schmiebedecken zu trennen, da die Zollgebühren für diese beiden Eisenarten nicht die gleichen waren!

Nach langwierigem Hin und Her erklärte sich schließlich der Schiffer Hees gegen Zahlung von 700 Gulden bereit, auch die übrigen Teile des „Adler“ nach Köln zu verfrachten, wo sie am 23. September ankommen sollten. Dort standen denn am 24. dieses Monats auch die Fuhrleute mit ihren Gespannen bereit, aber ankam der mit Spannung erwarteten Lokomotive traf nur die Nachricht ein, daß der niedrige Wasserstand des Rheins den Dampfer „Vertuldes“ gezwungen hätte, bei Emmerich das die Maschine tragende Frachtschiff abzuhängen, das nun mittels mehrerer Pferdegespanne den Strom hinaufgeschleppt werden mußte. Am 7. Oktober traf Hees schließlich mit seiner Fracht in Köln ein, hatte aber auch hier wieder stark mit dem ungewöhnlich niedrigen Wasserstand zu kämpfen. Man meldete die Verzögerung nach Nürnberg, und es ist leicht, in dem Bericht zu lesen, wie ungemein mühselig es gewesen sei, bei entsetzlichen Sturm und Regen die Säcke mit Kaffee und die großen Bündel Stroh, die über den Maschinenenteilen gelagert waren, in kleinen Booten an Land zu schaffen, um das Schiff soweit nach vorn zu bringen, daß wenigstens sein Vorderende von einem Kran erreicht werden konnte. Man hatte mit Doppelschichten bei Kasernenlicht aus

allen Kräften gearbeitet, dabei aber ernstliche Bedenken, ob es möglich sein werde, die 50 bis 60 Zentner schweren Koll auf Wagen zu verladen. Unter Aufsicht der Polizei und in Anwesenheit einer gewaltigen Menschenmenge glückte dies indessen, und die Zuschauer äußerten laut ihren Reid auf die Nürnberger, welche die erste Eisenbahn ihr Eigen nennen würden. Schwierigkeiten machte noch die Zollabfertigung dieser seltsamen, nie gesehanten Maschinenenteile, die beim besten Willen nicht in ihre ursprünglichen Bestandteile zu zerlegen waren. Ein „lobenswerter Zollbeamter“ zog sich dadurch aus der Verlegenheit, daß er diese fähige Angelegenheit kurzerhand den Nürnberger überließ, nachdem der Lokomotive begleitende englische Maschinist Wilson, der einziele, der etwas von dieser neuen Kombination von Holz, Eisen und anderen Metallen ver-

stand, ein Auseinandernehmen für ausgeschloffen erklärt hatte. Ueber Offenbach und Rixingen wurde nun die in Nürnberg so sehnlich erwartete Fracht auf dem Landwege weiterbefördert; sie traf ohne neues Mißgeschick am 26. Oktober mittags an ihrem Bestimmungsorte ein. Der Frachtlöh von Köln nach Nürnberg belief sich auf 1260 holländische Gulden. Bevor dann die Einzelteile in der Späthischen Werkstatt zu Nürnberg zusammengeleitet werden konnten, durfte das äußerst interessierte Publikum die in der Polytechnischen Hochschule ausgestellten Stücke bewundern, und zwar, wie es in den alten Akten heißt, „gegen ein Eintrittsgeld, um allzu großen Andrang zu vermeiden“. Am 7. Dezember 1835 zog die Maschine dann als erste auf deutschem Boden einen Eisenbahnzug von Nürnberg nach dem benachbarten Fürth.

Neue Erfindungen und Entdeckungen

Die Kompasspflanze. Menschen, die viel im Freien wandern, kennen ein sehr einfaches Mittel, um sich auch an einem trübem, sonnenlosen Tage in großen Wäldern zurecht zu finden: sie blicken nach dem Moos, das die Baumstämme auf einer Seite bekleidet und wissen, daß diese die Nordseite ist. In Süddeutschland wurde aber erst vor wenigen Wochen eine Pflanze entdeckt, die noch zuverlässiger als das Moos an den Bäumen die Himmelsrichtung anzeigt: das ist die Goldschopflaster. Sie wächst auf sonnigen Hängen des Kaiserstuhls und besonders im nördlichen Württemberg an vielen Stellen, und der Botaniker hatte sie natürlich schon lange verzeichnet. Aber erst jetzt wurde bemerkt, daß sie ihre langen, schmalen Blätter stets genau nach Süden streckt, der Mittagssonne entgegen. Man nimmt an, daß sich die Pflanze dadurch vor der heißen Mittagssonne schützen will, die sonst ihre Blätter vertrocknen würde.

Der deutsche Mensch der Aufklärung

Von Prof. Dr. Gerhard Friede, Universität Kiel

II.

Dieses Lebensgesetz des französischen Geistes, die Natur zum Gesetz, den Geist zum Wort, die Empfindung zur Gebärde zu verformen, wird schon vor der frühen deutschen Aufklärung in ein abstraktes Prinzip umgewandelt. Die deutsche Aufklärung isoliert die Vernunft und hypostasiert sie, indem sie sie zum Prinzip macht, das über Dingen und Menschen schwebt, das gleichsam an die Stelle der göttlichen Weltregierung gesetzt wird, dem sich Natur und Mensch zu unterwerfen haben. Aus dem Lebenszusammenhang des französischen Geistes herausgenommen, wird sie in Deutschland zum abstrakten Gesetz, das sich nun gegen das Leben stellt, zum Verstand, der die Kräfte der Seele entwertet oder vereint, zur Elle nach der allein gemessen werden darf, zu jenem Netz von logischen und teleologischen Begriffen und Schlüssen, wie es etwa in Wolffs 5 Büchern Vernünftiger Gedanken über die gesamte Wirklichkeit ausgebreitet ist, alles Schöpferische, Individuelle, lebendig Wachsende verdächtigend, ja im Grunde die Gesamtheit der Natur abschneidend und entwertend.

Die logisch-mathematische Verknüpfung von Grund und Folge, die teleologische von Absicht und Zweck, die kausale von Ursache und Wirkung, das sind die drei Pfeiler, die das System des Rationalismus tragen. In allen dreien ist es das Notwendige, das zeitlos Gültige dieser Verknüpfung, sind es das Gesetz und die Regel, die als höchste, Sinn und Gestalt gebende Wirklichkeit und als oberster Wert erlebt werden. Es sind das göttliche Gesetz und die gültige Regel, die als die Garantanten einer sinnvoll wirkenden göttlichen Vernunft die physische und moralische Welt regieren. Fragen wir also nach der Leistung der Vernunft für den deutschen Menschen, so ist zu antworten: hier machte der in dem Zwiespalt von Glauben und Wissen, von Dogma und Wirklichkeit, von doppelter Wahrheit verstrickte Mensch die hinreichende Entdeckung, daß die ewigen, sinnvoll-notwendigen Gesetze, die die physische und moralische Welt durchwalten, die gleichen sind, die sich in seinem Inneren offenbaren. Nicht mehr autoritär von außen, durch das ungewisse u. widerspruchsvolle Medium von Ueberlieferungen, Offenbarungen, Wundern wird der Wille einer unbegreiflichen Gottheit an den Menschen herangebracht, sondern in seinem Inneren, mit der innerlich überführenden, unmittelbaren Kraft der Wahrheit und Notwendigkeit der Vernunft offenbart sich die gleiche

Gottheit, die sinnvoll, zweckmäßig, gesetzlich das All begründet hat. Damit aber stellt das Erlebnis der Vernunft, die Fähigkeit denken zu können, d. h. sich der unmittelbaren inneren Selbstgewißheit des Wahren, Richtigen, Zweckmäßigen und Guten bewußt zu werden, damit stellt das Erlebnis der Vernunft für den deutschen Menschen die verlorengegangene religiöse Gewißheit, die innere Verbindung mit dem Ewigen und Göttlichen, das gleichzeitig die ganze gewandelte Wirklichkeit durchwaltet, wieder her.

Die heitere und siegesgewisse Sicherheit, die männliche Tatkraft, mit der die Führer der frühen Aufklärung es unternahmen, die Welt und das menschliche Dasein von diesem neuen Erlebnis der Vernunft her zu begreifen und zu ordnen, folgen aus dieser befreienden Wiederentdeckung des unmittelbaren Sinnzusammenhangs von Welt, Mensch und Gottheit. Die Vernunft leitet, was das Dogma nicht mehr zu leisten vermochte: sie gibt dem Menschen die innere Gewißheit seiner Bestimmung und seines Zusammenhangs mit der göttlich geordneten Welt zurück.

In Lessing, bei dessen Anfängen Gottsched bereits praktisch bedeutungslos geworden ist, gelangt die deutsche Aufklärung zu ihrer reinsten Ausprägung. Das Erlebnis der Vernunft trägt das ganze Gebäude der Lessingschen Humanität. Aber die charakteristische Umwandlung, die der deutsche Geist mit der Vernunft vornahm, indem er sie aus einer wesentlichen rational-mathematischen Form in das Erlebnis und die Gewißheit der eigentlichen sittlichen Bestimmung des Menschen hinüberführte, ist fast vollendet. Daß das Gute gut und die Wahrheit wahr ist kraft eigener Majestät, daß der Mensch das Wahre und das Gute mit innerer, unmittelbar überführender Gewißheit in sich erfährt, daß er sittlich nur da handelt, wo er das Gute um seiner selbst willen tut, das ist der Kern des Lessingschen Vernunftglaubens wie auch das Grunderebnis, von dem die Philosophie des deutschen Idealismus ihren Ausgang nimmt.

Das Denken erhebt bei Lessing nicht mehr den Anspruch, alle Mängel, die Natur und Geschick uns aufgeben, aufzulösen. Zur göttlichen Wahrheit selber vorzudringen, bleibt ewige Aufgabe. Aber eben die Wahrheit als Aufgabe, als ewiges Unterwegs zum höchsten Ziel besetzt Lessings unruhelose und tragender Geist und wandelt so die Vernunft aus einem statischen Gefüge exakter Regeln zur lebendigen Tätigkeit des immer strebend sich be-

mühenden Geistes. „Der Mensch ist zum Tun und nicht zum Vernünfteln geboren“, ruft Lessing aus. Und bewährt wird die Vernunft gleich jeder Religionsmeinung allein durch die sittliche Tat, durch den tätigen Beweis des Geistes und der Kraft.

Hier, in der Fähigkeit, eine Sache um ihrer selbst willen zu tun, im reinen Gefühl der Pflicht, das höchste Freiheit mit höchster Bindung vereint, in der Unbedingtheit der Gewissensprüfung, die den einzelnen seiner sittlichen Bestimmung unmittelbar gewiß macht — hier liegt die tiefste Umformung und Angleichung, die der deutsche oder besser der preussische Geist mit der westlichen Vernunftidee vorgenommen hat. Hier kommen die nordisch-deutschen Kräfte der männlichen Tat, des heldischen Einsatzes und des selbstlosen Dienstes zum vollen Durchbruch. Sie schaffen jene anfrischen, klaren, männlich nüchternen, vorurteilslos und sittlich festen Charaktere, wie sie uns in Lessing, in seinem Freund Ewald von Kleist und in Kant begegnen. Hier wird der eigentliche Lebensstil der hohen Aufklärung sichtbar, der Kant veranlaßte, dem Jahrhundert den Namen Friedrichs des Großen zu geben. (Schluß folgt.)

Wertlose Schußfärbung?

Jeden aufmerksamen Naturbeobachter dürfte schon die außerordentliche Ähnlichkeit aufgefallen sein, die bestimmte Vögelarten von ganz verschiedenen Arten miteinander aufweisen. So heißt beispielsweise eine in Australien weit verbreitete Belphegar eine Zeichnung von schwarzen Vinken auf einem orangefarbenen Untergrund, und das gleiche Muster findet sich bei mehreren Bienen, Fliegen, Moten und Käfern des fünften Erdteils. Die Erscheinung wird gewöhnlich damit erklärt, daß die letztgenannten Insekten sich gewissermaßen als Wespen, die wegen ihres Stachelgefährtes „verkleiden“, um so von den ihnen sonst nachstellenden tierischen Feinden verschont zu werden. Um dieser Frage nachzugehen, hat der amerikanische Forscher W. V. McVee den Mageninhalt von 80 000 australischen Vögeln untersucht. Er verglich dann den Anteil der einzelnen Vögelarten in den Mageninhalten mit dem Bestand an Insekten im selben Bezirk und fand keinen schlüssigen Beweis dafür, daß die „verkleideten“ Vögel in höherem Maße als andere den Nachstellungen der Vögel entgehen. Derartige Anpassungen können daher nach McVee nicht als durch natürliche Zuchtwahl entstanden angesehen werden.

Neue Einblicke in das Wesen der Bergkrankheit

Vermehrung roter Blutkörperchen schafft Heilung

Von Hans Joachim Ruhlart

Im Hochgebirge dauert der Winter zwar länger als in den Mittelgebirgen und im Flachlande, aber mit dem herannahenden Sommer ist der Schnee doch soweit geschwunden, daß dem Bergsteiger keine allzu schwer zu überwindenden Hindernisse bei der Ausübung seines Lieblingsports mehr entgegenstehen. Allerdings, mit einem muß mancher, der gern die höchsten Gipfel erklimmen möchte und an sich auch wohl dazu befähigt wäre, rechnen, mit der Bergkrankheit, die dem, der sie nicht zu überwinden in der Lage ist, das Erreichen allzu hoher Höhenlagen verbietet.

Schon seit langem war es Alpinisten bekannt, daß nicht akklimatisierte Tiere Anzeichen von Schwäche geben, sobald sie in großen Höhen Arbeit verrichten sollen. Pferde und Maultiere vertragen häufig auf den Hochpässen der südamerikanischen Anden; Tauben, die man auf dem Montblanc, mithin in fast 5000 Meter Höhe, frei gelassen, flogen zunächst nur sehr unbehindert und langsam und zeigten die gewohnte Schnelligkeit erst, nachdem sie tiefere Lagen erreicht hatten. Auch der Mensch läßt, sobald er etwa eine Höhe von 3000 Metern erreicht hat, Krankheitserscheinungen erkennen,

die für den Aufenthalt in derartigen Höhen kennzeichnend sind und die man eben als Bergkrankheit zusammenfaßt. Es tritt zunächst ein Gefühl großer Schläffigkeit auf, dem Kurzatmigkeit, Kopfschmerzen, Erbrechen folgen. Dieser Zustand kann zu Bewußtlosigkeit und selbst zum Tode führen.

Beim Beginn der Bergkrankheit fällt zunächst gewöhnlich die Anzähligkeit auf, die 1878 von Jourdain als erstem dem verringerten Sauerstoffgehalt der höheren Luftschichten zugeschrieben wurde. Hierdurch soll Sauerstoffmangel im Blut auftreten, der alle übrigen Krankheitserscheinungen am Herzen und am Zentralnervensystem erklären würde. Als zweckmäßigstes Gegenmittel wäre demnach ein Einatmen von Sauerstoff zu nennen.

Demgegenüber stellte der bekannte italienische Physiologe Mosso die Lehre von der Anämie auf, also des Mangels an Kohlenstoff im Blut bei verdünnter Luft. Bekanntlich läßt dieses Gas einen außergewöhnlich großen Einfluß auf das Atmungszentrum aus, dessen Tätigkeit bei einem Mangel an Kohlenstoff erheblich gehemmt wird. Auf Grund der Mosso'schen Theorie wäre demnach eine Behandlung der Bergkrankheit mit einer Mischung von Sauerstoff und Kohlenstoff angebracht.

Nun haben aber Untersuchungen von Kroneder und Heger gezeigt, daß auch mechanische Störungen der Herzaktivität durch Stauung von Blut in den Lungen beim Zustandekommen der Kurzatmigkeit und der Herzstörungen in großen Höhen eine nicht zu übersehende Rolle spielen.

Wirft man einen Blick auf die bunte Reihe der Erscheinungsformen der Bergkrankheit, so sind diese zu trennen in Störungen der Atmung und des Blutkreislaufs auf der einen und Störungen des Zentralnervensystems wie Schwindel, Kopfschmerz, Bewußtseinsstörungen auf der anderen Seite. Den letzteren hat die Medizin vor allem in der letzten Zeit ihre Aufmerksamkeit zugewandt, da sie sich aus den erheben nur unzureichend erklären lassen.

Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht ein Versuch, den Ferry in St. Cyr vor einiger Zeit an sich selbst anstellte. Der Genannte ließ sich in eine Taucherblase einwickeln, deren Luft in einem Grade verdünnt war, wie er einer Höhe von 7800 Metern entspricht. Ferry verlor zunächst das Bewußtsein, kam aber wieder zu sich, als mehr Luft in die Blase gelassen wurde. Es wurde bei ihm eine Abnahme des gelblichen Urins auf 0,8 Liter in je 24 Stunden festgestellt, während die normale Menge rund anderthalb Liter beträgt.

Seit diesem klassischen Versuch, der später mehrfach wiederholt wurde, schreibt man einen Teil der oben erwähnten Erscheinungen, insbesondere die, welche sich auf das Zentralnervensystem beziehen, einer Vergiftung des Organismus mit nicht ausgeschiedenen Urinbestandteilen zu.

Ein Mangel an Sauerstoff und an Kohlenstoff, verbunden mit einer Vergiftung durch Urinbestandteile, bildet daher nach den modernsten Auffassungen der Wissenschaft die Ursache der Bergkrankheit. Als zweckmäßigste Behand-

lung gilt Verabreichung von den beiden genannten Gasen sowie von harntreibenden Mitteln, falls ein rasches Verbringen des Kranken in niedrigere Lagen nicht angängig erscheint.

Als eine recht merkwürdige Tatsache muß es gelten, daß der Organismus bei einer rationalen Behandlung der beginnenden Krankheitserscheinungen sich allmählich den veränderten atmosphärischen Bedingungen anpaßt. Dies geschieht einmal, weil bei einem länger währenden Aufenthalt in großen Höhen die Anzahl der roten Blutkörperchen, die in erster Linie als Träger des Sauerstoffs im Blutkreislauf dienen, in nicht unbedeutendem Umfang zunimmt, eine Erscheinung, auf die Vernet zuerst im Jahre 1927 die Aufmerksamkeit gelenkt hat. In dieser Vermehrung der roten Blutkörperchen hat man eine Kompensation des Organismus gegenüber der verringerten Menge an Sauerstoff zu sehen, die dem Blut in größeren Höhen angeboten wird. Daß bei einer derartigen Anpassung oder Akklimatisation auch analoge Veränderungen in der Weite der Blutgefäße sowie bestimmte Hormone eine Rolle spielen, darf gleichfalls als erwiesen gelten.

Angeht die Tatsache, daß manche begeisterten Freunde der Berge, insbesondere des Hochgebirges, es niemals zu dieser notwendigen Anpassung bringen, sieht man sich an der Annahme genötigt, daß sie auf vitalen Eigenschaften des Betreffenden beruht, Eigenschaften, deren Erforschung sich die Medizin möglichst bald zur Aufgabe machen sollte.

Aus der Landeshauptstadt

Unsere Deutschlandflieger wieder in der Heimat / Glatte Landung auf dem Flugplatz / Feierlicher Empfang / Ehrengaben

Als in den Nachmittagsstunden des Dienstag bekannt wurde, daß gegen Abend die bad. Teilnehmer des Deutschlandfluges in der Heimat wieder eintreffen werden, setzte ein beträchtlicher Zug von Volksgenossen, darunter Angehörige der modernen Sportflieger und viele Bekannte sowie Mitglieder der Flieger-Sportverbände nach dem Fluglande ein. Auf 5 Uhr war die Staffel gemeldet.

Als Vertreter der Stadtverwaltung hatte sich Bürgermeister Dr. Fribolin zum Empfang begeben, ferner waren anwesend Ministerialrat Kraft, Fabrikant Rees und andere offizielle Vertreter von Organisationen.

Da von Mannheim noch keine Nachricht über wann und wie und wo durchgegeben war und außerdem sich das Wetter in allzu befeuchteter, leibhaftig „Maienöhne“ schon wieder zu vergrübeln begann, indem ein feiner, warmer Sprühregen alsbald einsetzte, laute man sich, daß man noch Zeit und Muße habe, bis die Flieger eintreffen würden. Doch man hatte sich getäuscht.

Feierlicher Widmung, ihrem tapferen Führer Werner Knittel noch einen Rosenstrauch aus dem heimatischen Stadtpark.

Der Staffelführer, Werner Knittel, dankte im Namen seiner Kameraden für den herzlichen Empfang und die zuteil gewordenen Ehrungen. Er schilderte die großen Schwierigkeiten, mit denen die Durchführung des Deutschlandfluges für die badischen Teilnehmer verknüpft war. „Wir haben trotzdem durchgehalten, denn Kameradschaft war für uns die Hauptsache! Wir haben beschlossen, die in diesem Deutschlandflug erworbenen Erfahrungen für den nächsten anzusetzen.“ Im Anschluß an den Empfang hatten wir noch Gelegenheit, den Staffelführer Werner Knittel über einige Einzelheiten zu befragen. Er schilderte den Flug vor allem als sehr anstrengend. Das Pech unserer Flieger, von der 5. Stelle des ersten Tages auf die 21. des letzten zurückzurutschen, erklärt sich daraus, daß eine Maschine schon in Breslau-Guben eine Motorpanne hatte, was sich später auf der Strecke zwischen Frankfurt a. D. und Schneidemühl wiederholte. Die Maschine kreiste zwanzig Meter über den Waldwipfeln dahin und suchte einen Notlandeplatz. Es ist sehr hoch zu werten, daß die anderen Teilnehmer ihre Kameraden nicht im Stich ließen, sondern lieber den Zeitverlust in Kauf nahmen. Es segnet dies von einem hohen und ausgeprägten Kameradschaftsgeist, denn dadurch entfiel der gewaltige Punktverlust. Die Einzelleistung unserer Flieger ist daraus zu ersehen, daß die Flugleistung die badische Altersstaffel zur Spitzenstaffel für die Landung in Berlin-Tempelhof bestimmte. Das ist wenigstens ein kleiner Ausgleich und eine wohlverdiente Ehre für unsere so vom Pech verfolgten Flieger.

Gegen dreiviertel 6 Uhr kamen sie an!

Ueber dem östlichen Waldrand standen sie zunächst wie unbeweglich, fünf Flugzeuge — ohne Zweifel die Badische Seniorenstaffel.

Und dann brummte es auf, in akkurater Richtung wurde eine Ehrenschleife über dem Flugplatz gezogen, in dessen bei den Zuschauern ein Winken und Rufen einsetzte und irgendwo Kinderstimmen riefen, der Papa kommt!

Nach einer weiteren Begrüßungsrunde über der Stadt wurde zur Landung angeleitet, die allzu von flakten aing.

Herrliche Blumensträuße waren bereitgehalten, u. Angehörige der Fliegerortsgemeinschaft stellten sich in Reih und Glied, um sie den Landenden zu überreichen.

In Paradeformation brauste nun die Staffel näher. Begleitendes Musik und Fächerbewegen. Die Fotografen an der Arbeit.

Während sich die Flieger, Piloten und Orter aus ihrem Lederzeug schälten, drängen die Angehörigen schon vor, und es gibt herzliche Begrüßungsszenen zwischen Vater und Sohn, zwischen Gatten und Kindern. „Grüß Gott, liebe Kinder“, hört man am dritten Flugzeug, und nahe Augen, aber strahlende Gesichter drücken die große Freude über die glückliche Heimkehr und den Stolz über die gewaltige sportliche Leistung aus, die nun hinter den Teilnehmern an Deutschlandflug liegt.

Eine große Ueberraschung war es, als über den Waldwipfeln noch weitere vier Punkte aufstiegen, die sich alsbald als die Juniorenstaffel „qualifizierten“. Sie kam nur mit vier Flugzeugen an, da, wie bekannt, zwei Maschinen bereits während des Deutschlandfluges ausgefallen waren und eine weitere in Mannheim zurückblieb. So konnte die Begrüßung unserer Flieger gleich auf einmal vorgenommen werden. Sie machen alleamt einen gefunden Eindruck und sind von der Sonne, der sie ja dauernd „näher“ waren als wir armen Erdwürger, recht braunverbrannt. Ein freudiger Empfang war für manchen die unverhofft bescherten drei Tage Erholungsurlaub, die auch mit einem unmissverständlichen „Des hammer aber nötig!“ quittiert wurden. Einige Köcher in der Hofe und sonstige bleiche Rinne um die Augen (von der Schutzbrille!) waren die Ueberbleibsel und Andenken.

Nachdem die Mannschaften in Reih und Glied angetreten waren, nahm

Im Ganzen sei abschließend noch einmal gesagt, daß die Leistungen allgemein sehr hoch lagen und der Unterschied in der Punktzahl nur 50 Prozent betrug. — Wir hoffen und wünschen, daß unsere Flieger beim nächsten Deutschlandflug ebenso ehrenvoll abschneiden und wieder ein so hohes Gefühl von Zusammengehörigkeit und Pflicht beweisen.

Ordnungsstrafen im Metzweesen

Der Minister des Innern hat eine sofort in Kraft tretende Verordnung über Ordnungsstrafen im Metzweesen erlassen, die in Nr. 18 des Gesetz- und Verordnungsblattes veröffentlicht wird. Darnach wird bis zum Inkrafttreten der Reichsärzteordnung der Vorsitzende des Vorstandes der Badischen Ärztekammer ermächtigt, gegen Angehörige der Badischen Ärztekammer, welche die ihnen obliegenden Berufspflichten verletzen, oder sich durch ihr Verhalten der Achtung, die ihr Beruf erfordert, unwürdig zeigen, Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM. auszusprechen. Als Verletzung der Berufspflichten sind insbesondere auch Verstöße gegen den Geist der Volksgemeinschaft und unsoziales Verhalten anzusehen. In leichten Fällen kann auf einen Verweis erkannt werden.

Dem Ordnungsstrafverfahren unterstehen nicht diejenigen Ärzte, die dem Dienststrafverfahren ihrer vorgelegten Behörde unterstehen, soweit es sich um ihre amtliche Tätigkeit handelt.

Die ES-Reiterweitskämpfe in Karlsruhe

Karlsruhe, einst die Garnison eines Kavallerie- u. zweier Feldartillerieregimenter, war schon immer eine Fliegerstadt des edlen Reit- und Pferdesports. Diese Tradition, die in unglückseligen Jahren Deutschlands Schmach leise dahingeschlummert hat, fand nun in der ES-Reiterei wieder einen warmen Fürsprecher und eifriger aktiver Förderer.

Der ES-Reiterabchnitt VI hat es sich unter seinem bewährten Führer, ES-Standartenführer Haukamen, zur Aufgabe gestellt, Karlsruhe einen Namen als Turnierstadt zu erobern. Eine großzügige Anschaffung für die 13. und 14. ES-Reiterhandarte, welche das Gebiet Nordbaden, die Rheinpfalz und das Saargebiet umfassen, gab den Anlaß zu dem für Pfingstmontag, den 10. Juni 1935, 14.30 Uhr, angekündigten ES-Reit-, Spring- und Fahrturnier.

Da dem Pferdebestand dieser beiden ES-Reiter-Standardarten nicht nur elegante und erstklassige Reit- und Springpferde von Format angehöben, sondern genau so das gute Durchschnittspferd, wie auch schwere Arbeitspferde der ländlichen Scharen anzutreffen sind, wird die ES-Reiterveranstaltung gleichzeitig einen Ueberblick bieten über die Vielfaltigkeit des hier vertretenen Materials.

Wenn wir nun dem künftigen Turnierplatz zwischen Karlsruhe und Müppurr einen Besuch abstaten, bemerken wir schon von weitem, daß hier Vorbereitungen größten Stils getroffen werden. Erdarbeiten, die Planierung des Geländes, Errichtung einer Umzäunung, Herrichtung der Tribüne, Erstellung eines Schiedsrichterturmes, Einzäunung des Sattelplatzes und Führerringes, Aufbau von Wirtschaftszelten, Markierung von Parkplätzen und viele andere Einzelheiten nehmen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch.

Und in all diesem Trubel und Durcheinander, der nun einmal solchen Veranstaltungen voranzugehen pflegt, sehen wir in unerschütterlicher Ruhe den ruhigen Turnierleiter des ES-Reiterabchnittes VI, ES-Oberführer Dohs, der gerade mit dem technischen Leiter des Turniers, ES-Scharführer Schulz, die Aufstellung und den Aufbau der Hindernisse bepricht.

Wenn man sich diese Hindernisse nun etwas von der Nähe ansieht — und es sind mitunter solche von respektablem Höhe dabei — kann man sich einen ungefähren Begriff machen, welche erbitterte Kämpfe sich am Pfingstmontag hier abspielen werden.

Lächelnd gewährt uns Turnierleiter Dohs Einblick in sein reichhaltiges Programm und mit einem Schmunzeln meint er: „So etwas hat Karlsruhe noch nicht erlebt.“

Karlsruher Fremdenverkehr in der Hochsaison / Zahl der Uebernachtungen in der Hauptreisezeit / Auslandsfremde zu Besuch / Wie wird der Fremdenbesuch im Sommerhalbjahr 1935?

Seit Urzeiten steckt in dem Menschen der Wandertrieb. Es zieht kein Sonntag ins Land, an dem nicht Zehntausende von Menschen aus den dichtgedrängten Wohnvierteln hinausdrängen, um sich in der Natur neue Kräfte zu holen. Aber wenn dann erst die Hochsaison der Reisezeit herannahet, die Monate Juli, August und September, dann zieht Männlein und Weiblein nicht nur für einen Sonntag hinaus vor die Tore der Stadt, sondern dann „geht's auf Reisen“. Deutschland ist das Land der Wälder und Heilquellen, das Land der alten Städte und historischen Plätze, und so ist es natürlich kein Wunder, wenn alljährlich Zehntausende Ausländer unser Vaterland aufsuchen.

Fremdenverkehr bringt immer Geld ins Land, sei es nun von den eigenen deutschen Volksgenossen oder den Auslandsfremden. Wir haben zahlreiche Städte in Deutschland, deren Einwohner ganz und gar auf den Verdienst durch den Fremdenverkehr eingestellt sind. Es gibt in Deutschland sogar eine sogenannte Fremdenverkehrsindustrie, worunter in erster Linie die Andenkenfabrikation zu verstehen ist. Zahlende Arbeiter haben durch diese Industrie Arbeit und Brot. Reisen kostet aber immer viel Geld. Wenn also wirtschaftlich schlechte Jahre eintreten, wie es in Deutschland zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit der Fall war, dann geht es naturgemäß auch den „Zimmervermietern“ und „Andenkenverkäufern“ nicht gerade sehr rosig.

Städte und Wälder, die vom Fremdenverkehr leben, betreiben in mehr oder weniger großem Ausmaß eine

Gröffnungsabend des Kurzschulungslagers der Hoch- und Fachschulgruppen des NSDStB, Karlsruhe

Für drei Tage sind im „Döster-Stäbel-Haus“ der Hochschulgruppe des NSDStB, an der Technischen Hochschule Karlsruhe 33 Studenten aller Karlsruher Hoch- und Fachschulgruppen zusammengelassen, um mitten im Sommer ein kurzes Schulungslager durchzuführen.

Um 6 Uhr wurde dem Lagerleiter, Kamerad Diehl, die angetretene Lagergemeinschaft gemeldet, der jeden Kameraden kurz begrüßte. Unter den Klängen des Liedes „Volk ans Gewehr“ wurde zum Zeichen des Lagerbegrüßung die Fahne geheißt.

Die Gröffnungsansprache hielt der Führer der Hochschulgruppe des NSDStB, Kamerad Wittmann. Nach dem Abenden sprach im Schulungslager des Döster-Stäbel-Hauses der Gau-Schulungsleiter, Pa. Hartlieb. Neben den großen Fragen nationalsozialistischer Politik ging er auf den Sinn und die Art der heutigen Schulung und besonders der Schulungslager ein.

Karlsruher Fremdenverkehr zur Hauptreisezeit 1934

Monat	Neumeldungen:	Uebernachtungen:
Juli	7977	11 786
August	9335	13 006
September	8852	13 190

In diesen vorstehenden Angaben sind nicht enthalten die Besucher von Jugendherbergen und Massenquartieren, sondern nur die Gasthofsfremden (einschließlich Fremdenheime, Pensionen, möblierten Zimmern usw.). Die 4270 Uebernachtungen anlässlich des II. Südwestdeutschen Seimattages sind hier ebenfalls nicht in obigen Septemberangaben enthalten.

Im Sommerhalbjahr wurden in Deutschland 820 000 Meldungen von Auslandsfremden abgegeben und 1,53 Millionen Uebernachtungen von Auslandsfremden ermittelt. Eine zielbewusste Werbung, verbilligte Eisenbahnfahrten, Deutschlands weltbekannte Veranstaltungen wie die Doremmergauer Passionsspiele, Richard-Wagner-Festspiele in Bayreuth, Mozart-Festspiele in Würzburg, sowie zahlreiche andere Veranstaltungen locken nicht nur den Deutschen, sondern auch den Ausländer. Im Sommerhalbjahr 1934 wurden

5150 Auslandsfremde in Karlsruhe

gezählt. Die bisherige Jahreszeit hat sich für den Fremdenverkehr in Deutschland als nicht besonders günstig erwiesen. Das kalte Wetter hat manche Urlaubsbreite gerschlagen. Die Hoffung aller Zimmervermieter und Gasthöfe ist jetzt auf die Hochsaison gerichtet. Wird das Reisejahr 1935 in der Hauptreisezeit die auf den Fremdenverkehr gesetzten Hoffnungen erfüllen? Werden wir wieder so viele Fremde in unseren Mauern beherbergen können, wie es im Vorjahre in den Monaten Juli, August und September der Fall war? Die äußeren Voraussetzungen sind gegeben (bessere Wirtschaftsverhältnisse, reichsgerichtete Regelung des Urlaubs usw.) und jetzt kommt es nur noch auf das „schöne Wetter“ an.

Ministerialrat Kraft

der Führer der Fliegerortsgemeinschaft, die offizielle Begrüßung vor. Er führte eine folgende aus: „Liebe Fliegerkameraden! Wie Soldaten aus einer siegreichen Schlacht seid ihr zurückgekehrt. Wir badischen Flieger begrüßen Euch in der Heimat aufs herzlichste und freuen uns, daß Ihr alle so gesund und munter wieder da seid. Wir wissen, welch ungeheuren Anstrengungen Ihr in den vergangenen acht Tagen ausgeleistet ward. Wir danken Euch für das tapferer Durchhalten und dafür, daß Ihr die badische Fliegerstaffel in so würdiger Weise vertreten habt.“ Der Ortsgruppenführer überreicht sodann jedem Teilnehmer einen Blumenstrauch zum Willkommen. Anschließend sprach

Bürgermeister Dr. Fribolin:

„Liebe Karlsruher Flieger! Mit freudigem Stolz begrüße ich Sie im Namen der Stadtverwaltung, des Herrn Oberbürgermeisters und im Auftrag der gesamten Karlsruher Bevölkerung. Wir haben mit Interesse und heißem Herzen den Deutschlandflug verfolgt und bewundern Ihre Leistungen. Die Stadt zollt Ihnen Anerkennung und Lob und überreicht Ihnen allen zum äußeren Zeichen dessen und zum Gedenken Bronzeplaketten mit per-

intensive Fremdenwerbung.

Infolge der Neuorganisation des Fremdenverkehrs in Deutschland hat sich gerade die Fremdenwerbung im Ausland sehr gehoben. Aber auch innerhalb der deutschen Gauen setzte eine erhöhte Fremdenwerbung ein. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat hier einen großen Anteil. Unter der Parole „Deutsch, lern Deutschland kennen!“ setzte bereits im Jahre 1934 ein wesentlich stärkerer Fremdenverkehr innerhalb der Landesgrenzen ein. Von den einzelnen Monaten der Reisezeit brachten die beiden wichtigsten Reisemonate Juli und August gegenüber der gleichen Vorzeit des Jahres 1933 eine Zunahme der Fremdenübernachtungen um je ein Viertel, darunter für Auslandsfremde sogar um 53 bzw. 66

Über das neue deutsche Nierenwasser

ist eine zwölfseitige Broschüre erschienen. Diese Schrift bringt die Urteile berufener wissenschaftlicher Institute und verantwortungsbewußter Ärzte über die

Überkinger Adelheidquelle

Sprechen Sie mit Ihrem Arzt über diese neue, hervorragende deutsche Mineralquelle.

Die interessante zwölfseitige Broschüre schickt Ihnen gerne kostenlos die

Mineralbrunnen A.-G.

Bad Überkingen

Glückwünsche der Stadt. Der Oberbürgermeister hat der Firma Behndt & Fische, Malergesellschaft, hier, zu ihrem 40jährigen Geschäftsjubiläum die Glückwünsche der Stadt übermittelt.

Bestattung des Staatschauspielers D. R. Schulze

Unter außergewöhnlich großer Beteiligung wurde gestern Nachmittag die irdische Hülle des so früh verstorbenen Künstlers unseres Staatstheaters, Paul Rudolf Schulze, der Erde übergeben. Die kirchliche Einsegnung durch einen evangelischen Pfarrer, der seiner Betrachtung ein Wort des Propheten Jeremia, daß Frieden nicht Weiden den Gottesglauben belohne, zugrundelegte, war durch das von Staatskonzertmeister Voigt mit Harmoniumbegleitung auf der Violine vorgetragene Händel'sche Largo und von Paula Hansmann mit einem tiefempfundnen Lieb umrahmt. Um den Blumenprangenden Sarg standen 14 Fahnen verschiedener Betriebsstellen. Vom Hilfsarbeiter bis zu den Solisten der Oper und Schauspielern und dem Verwaltungsdirektor sowie dem Intendanten war das Personal des Staatstheaters zum letzten Gang ihres Mitarbeiters angetreten. Für das Kultusministerium war Ministerialrat Dr. Mal erschienen. Welche große Wertschätzung der Vereinigten genossen hat, bewiesen die zahlreichen Nachrufe am Grabe. Für Verwaltungsrat und Generaldirektion des Staatstheaters fand Intendant Dr. Himmig hoffene warme und herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung. Insbesondere kam dabei, wie auch in den übrigen Würdigungen Schulzes der unermülichen und treuen Arbeit für die Berufsangehörigen im Sinn des nationalsozialistischen Aufbaus der besonderen Dank zu. Demann v. d. Trenck fand künstlerisch und seelisch tiefgehende Worte, die er namens des Soloperpersonals des Karlsruher Schauspielers dem dahingegangenen Kollegen widmete. Weiterhin wurden Kränze niedergelegt und Nachrufe gehalten von Vertretern der Gauleitung, der Kreisleitung der D.M.G., des Präsidenten der Landesorganisation, der Betriebszelle, des Singchors, der technischen Beamten und des Orchesters. Der Männerchor unter Direktor Hofmann ließ sein ergreifendes Abschiedslied über das in strahlender Sonne liegende Grab des Künstlers und Menschen hinklingen, und uns fiel dabei im Nachklang der Trendschön Worte des Völkercronische „Gewesen — gewesen“ ein und versöhnte mit der Härte des Geschehens.

Bach-Händel-Festkonzert

Unter den Konzerten aus Anlaß des 250. Geburtstages der beiden monumentalen Schlupfsteine der deutschen Barockmusik, Händel und Bach, verdient das Konzert Karlsruher Künstler am Montagabend im Rathausaal einen Ehrenplatz. War es neben der Intimität des Raumes die bis ins kleinste stilvolle Wiederholung der Instrumentalwerke, die äußere glückliche Zusammenfügung eines wohlklingenden, aber qualitativ vorzüglichen Kammerorchesters, unter der feinsinnigen Leitung von Konzertmeister Fritz Helmich, der reizvolle Klang des von der Pianistin Gertrud Gysi meisterhaft gespielten Cembalo, die treffliche Begleitung der ersten Violine mit Elisabeth Neumann-Weizsäcker, der weiche Flötenpart von Kammermusiker Schwarz, die sonore Altstimme einer Margarete Schleiermacher, was dieses Musizieren so genussreich werden ließ? Nein, es war die innere Einstellung zum Kunstwerk an sich, zur Stilperiode, die alle Mitwirkenden belebte, die Musik als Weltanschauung und Sprache des menschlichen Empfindens nachzuschaffen. Auch da nicht ein Funke jeden Witterlebens überspringen? So gaben all die Darbietungen, die „Theodora“-Ouvertüre, die Arie und die Flötensonate von G. F. Händel, die Bach'schen Arien für Alt, wobei das Cello eines Nichtigenannten sich in prächtiger Klanggestaltung eingliederte, und der Ausklang mit dem Brandenburgischen Konzert ein Abbild des künstlerischen jener Zeit hochstehender musikalischer Kultur. G.F.

Das Seelöwenbaby eingegangen

Wie bereits vor kurzem berichtet wurde, hat das Seelöwenpaar im Stadtpark Junwachs bekommen, das aber trotz aller Bemühungen des Wäpferpersonals nicht am Leben erhalten werden konnte. Vier Tage währte das Erdendasein des kleinen Stammhalters, dann war das Leben dieses seltenen Sproßlings in der Gefangenschaft erloschen. Schon in früheren Jahren wurden im Karlsruher Zoo einmala junge Seelöwen zur Welt gebracht; aber es ist auch damals nicht gelungen, ein solches Baby durchzubringen. Die Aufzucht gelang bisher nur in vier Städten der Welt, nämlich in den Tierparks von Berlin, Köln, London und Cincinnati.

In den Tagen unmittelbar nach der Bekanntgabe der Geburt des Seelöwenbabys war der Andrang der Neugierigen im Karlsruher Tiergarten besonders groß, so daß ein Holzzaun um das Seelöwenbaby errichtet wurde. Diejenigen, denen es vergönnt war, die Seelöwenmutter mit ihrem Kinde zu beobachten, waren Zeuge von einer beispiellosen Mutterliebe und Betreuung durch die Seelöwin, die keinen Augenblick ihr Baby aus den Augen ließ. Der gesteigerte Kärm im Bassin im Verein mit den klimatischen Verhältnissen waren natürlich der empfindsamen Aufzucht schädlich, und eines Abends veratmete das schwache, zitternde, mederartige Geräusch des Jungen — es war jäh verendet.

Die Seelöwin aber hat bis heute noch nicht ganz ihre frühere Ruhe zurückgewonnen. Sie ist von einer gewissen Nervosität, die man nur als Sehnsucht nach dem Kleinen deuten könnte, erfährt und mehr als sonst entschlipft sie dem Wasser und bewegt sich zu der erhöht gelegenen Steinwand am Bassinufer, um lange Zeit Ausschau zu halten, in der Hoffnung, irgendwo das Baby wieder zu entdecken.

Verkehrsunfälle. Montag früh um 7.15 Uhr fuhr auf der Kaiserstraße beim Wolf-Hilfer-Platz der Führer eines Personenkraftwagens beim Ueberholen eines anderen Personens-

kraftwagen unvorsichtigerweise in die Planke. An beiden Fahrzeugen entstand ein Gesamtschaden von etwa 150 RM.

Zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Radfahrer kam es Montag nachmittag gegen 13.30 Uhr auf der Kreuzung Weingartener- und Moonstraße in Durlach. Der Radfahrer, der das Vorfahrtsrecht des Kraftwagens nicht beachtet hatte, erlitt hierbei eine Kopfplatzwunde und Hautabschürfungen, außerdem wurde sein Fahrrad beschädigt.

Unfall. Am Montag, den 3. Juni, erlitt in Daxlanden eine 57 Jahre alte Ehefrau dadurch einen Unfall, daß sie beim Besetzen

einer etwa 4 Meter hohen Leiter ausrutschte und zu Fall kam. Sie zog sich einen Bruch des rechten Oberarmes zu und mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Führerscheinziehung. Die Führung von Kraftfahrzeugen unterlag u. die Fahrerlaubnis der Klassen I und III entzogen wurde einem 25jährigen Kraftwagenführer, weil er durch schöffengerichtliches Urteil wegen fahrlässiger Tötung einer Fabrikarbeiterin in Mannheim zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung ist durch das Landgericht I. Strafkammer in Mannheim zurückgewiesen und das Urteil somit rechtskräftig geworden.

Karlsruher Schützenverein Wildpark e. V.

Standartenweihe des 1. Karlsruher Kleinkaliber-Schützenvereins

Mehrere Hundert auswärtiger Schützen, darunter Kameraden aus Saarbrücken, der Pfalz, Hessen, dem Schwarzwald und der Bodenseeregion waren am Samstag und Sonntag nach Karlsruhe gekommen, um mit dem Schützenverein Wildpark das Fest seiner Standartenweihe feierlich zu begehen.

Wettkämpfe sämtlicher Karlsruher und verschiedener auswärtiger Jungschützen, der Organisationen und beteiligten Vereine leiteten schon am Mittwoch und Samstag die Veranstaltungen ein, die am Samstagabend mit dem Festakt im Künstlerhaus ihren Höhepunkt erreichten. Nach einigen Musikvortrügen und der Ansprache des Vereinsführers, Dr. phil. Wege, der die Vertreter des Ministeriums, der Stadt, der Turn- und Sportbehörden und die zahlreichen auswärtigen Gäste begrüßte und die Entwicklung des Vereins schilderte, ergriff Gauaufseher Generalmajor a. D. Frhr. v. Rothberg das Wort.

Er stellte die Aufgaben heraus, die die Kleinkaliber-Schießsportbewegung und ihr Reichsverband zu erfüllen habe. „Wir dürfen nicht haben über die Schwere der Zeit, sondern müssen diese Begleitung über unsere große Verantwortung und Pflichten empfinden.“ Eingehend schilderte der Redner die Pflichten und Aufgaben der Kleinkaliberschützen. In warmen Worten warb er für den schönen Schießsport. „Die Praxis aber allein schafft es nicht, ausschlaggebend ist der Geist: Einlag der ganzen Person, Opferwilligkeit — auch in materieller Beziehung, Kameradschaft im Sinne der Volksgemeinschaft, Ausdauer und Treue — das sind die Tugenden, deren sich jeder Schütze zu befleißigen hat und für die Symbol Euer neues Banner ist.“

Es folgte die feierliche Weihe und Uebergabe der Standarte, die Ehre und Treue zu halten der Verein durch die Worte seines Führers gelobte. Mit einem Sieg-Beifall auf den Kanzler und Führer und unseren Nationalhymnen grüßten die Festteilnehmer das neue Banner.

An den erhabenden Weltakt schloß sich der unterhaltende Teil des Abends, für dessen glänzendes Gelingen die Musik, das Concordia-Männerquartett, der bekannte Musikal-

clown Bayerini und der Ansager und Kunstpfeifer Manzano zeichneten.

Der Sonntag brachte den Abschluß der Mannschäfts- und Einzelkämpfe, die unter großer Beteiligung gerade unserer Jungschützen einen Beweis für die Volkstümlichkeit des Kleinkaliberschießsports ablegten. Auf dem idyllisch gelegenen Gelände des Vereins im Hardwald hatten sich schon am frühen Nachmittag viele Gäste neben den Schützen eingefunden; es entwickelte sich ein richtiges festes Schützenfest, dessen musikalische Unterhaltung die Standartenkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Danwart übernommen hatte.

Die Siegerverteilung und Preisverteilung brachten das Ende der schießsportlichen Veranstaltung. Der Schützenmeister des Vereins konnte folgende Sieger bekanntgeben:

Im Ehrenpreiswettbewerb: Ehrenpreis des Reichsverbandes Deutscher Kleinkaliberschützenverbände: Sieger: Karl Nau-Gröbtingen. Ehrenpreis des Gauess Südwürt: Niedmann-Freiburg. Ehrenpreis der Stadt Karlsruhe: Fischer-Berggaber. Ehrenpreis des Schützenvereins Karlsruhe Wildpark: Karl Nau-Gröbtingen.

Mannschaftswettkämpfe: A. Schützenvereine: 1. Schützenverein Gröbtingen 766 Ringe; 2. Schützenabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Karlsruhe 751 Ringe; 3. Schützenverein Hebelberg 744 Ringe. B. Wehrverbände: 1. SA-Sturmabteilung IV/100 Karlsruhe 708 Ringe; 2. SA-Marine Forstheim 692 Ringe; 3. SA-Sturm 40/172 Forstheim 659 Ringe.

Preiswettkämpfe, Altschützen: 1. Pfeiffer, 60 R.; 2. Gaid, Schützenverein Gröbtingen, 60 Ringe. — **Jungschützen:** 1. Wähler (Schüler der Humboldtstraße), 58 Ringe.

Pistolenschützen: Stegbe-Karlsruhe 49 R. auf die 10er Ringelreihe.

Die Festtage sind vorüber; bleibend aus ihnen aber sind das tiefe Erlebnis der Bannerweihe und das kameradschaftliche Zusammensein, Stunden, die gerade die auswärtigen Schützen, besonders von der Saar, unvergänglich als ein Ausdruck wahrer Volksgemeinschaft und herzlicher Verbundenheit sein werden.

Vom Kegelsport

Badische Gaumeisterschaften in Karlsruhe
Badens Sportfestler feierten große Tage bevor. An den beiden Pfingstfeiertagen (9. und 10. Juni) sowie am Sonntag, 16. Juni d. J., gelangten in Badens schönster Sporthalle, dem Karlsruher Keglerheim, Kaiserallee 18, die Meisterschaften des Gauess XIV zum Austrag. Bei dem Aufschwung, den der Kegelsport als Leibesübung allerorts genommen hat, sind in allen Wettbewerben harte Kämpfe zu erwarten. Neben der von altersher bekannten und auch immer noch meistbespielten Apfelpfahlbahn nehmen die Meisterschaften auf der sich mit Beständigkeit ausbreitenden Internationalen Bahn lebhaftes Interesse in Anspruch.

Im Vorjahr konnten unsere Karlsruher Kegler am erfolgreichsten abschneiden. Sie besaßen das Zeug, auch die kommenden Kämpfe siegreich gestalten zu können, jedoch sind die auswärtigen Verbände seitdem auch nicht müde gewesen und in ihrer Spielstärke keineswegs zu unterschätzen. Besonders wird mit den gefürchteten Mannheimer Gästen zu rechnen sein.

Der Keglerverein Karlsruhe hat folgende Mannschaften aufgestellt:

- I. Apfelpfahlbahn — Meisterschaften:**
 - 1. Gau-Einzelmeisterschaft für Männer (200-Angelkampfs):** a) Schäfer Karl, „Kegelsportklub“; b) Nirk Emil, „Altstadt“.
 - 2. Gau-Mitgliedermeisterschaft (100-Angelkampfs):** Oberle, Theodor.
 - 3. Gau-Einzelmeisterschaft für Frauen (100-Angelkampfs):** Frau Mine Weber, „Gute Gasse“.
 - 4. Gau-Vereins-Mannschaftsmeisterschaft (400-Angelkampfs):** a) Schäfer Karl, „Kegelsportklub“; b) Nirk Emil, „Altstadt“; c) Nirk Wilhelm, „Altstadt“; d) Buchwieser Andr., „Vomlingklub“.
 - 5. Gau-Frauenriege-Meisterschaft (400-Angelkampfs):** a) Weber Wina, „Gute Gasse“; b) Günther Lucie, „Gute Gasse“; c) Spies Friederike, „Gute Gasse“; d) Baumgärtner Berit, „Gute Gasse“.
 - 6. Gau-Klubmeisterschaft für Männer (300-Angelkampfs):** Kegelsportklub, „Altstadt“ mit Fräulein, Nirk, Meier.
 - 7. Gau-Klubmeisterschaft für Frauen (300-Angelkampfs):** Kegelsportklub, „Gute Gasse“ mit Weber, Spies, Günther.
- II. J-Bahn-Meisterschaften**
 - 8. Gau-Einzelmeisterschaft (8 Durchgänge):** a) Nirk Emil, „Altstadt“; b) Fabry Gustav, „Bowlingklub“.
 - 9. Gau-Vereinsmannschafts-Meisterschaft (16 Durchgänge):** a) Nirk Emil, „Altstadt“; b) Fabry Gustav, „Bowlingklub“; c) Reuter Alb., „Bowlingklub“; d) Sendeibach Karl, „Schusterfuß“.

10. Gau-Klubmeisterschaft (12 Durchgänge): Bowlingklub mit Albrecht, Ludwig, Reuter, Se.

Einem Regel-Länderkampf trug Deutschland am Sonntag in Viefelbeld gegen Belgien aus. Im Gesamtergebnis blieb Deutschland überlegen mit 5345 gegen 5121 Holz der Belgier siegreich.

Deutsche Tennissiege in Schweden

Eine kleine Mannschaft des Berliner Schiffsclub-Glubs trug am Wochenende in Stockholm gegen den dortigen A.S.K. einen Tennis-Klubkampf aus, den die Berliner sicher gewannen. Schwenter schlug Ramberg 7:5, 10:8. Dr. Tübken triumphierte über Garrel mit 6:1, 9:7 und Edith Sander war gegen die Schwedin Robera mit 6:1, 6:3 erfolgreich. Auch das Gemischte Doppel wurde eine Beute der Reichskampfstädter. Schwenter/Sander kamen hier erst nach drei Sätzen mit 6:1, 3:6, 6:3 über die Schweden Deitberg/Vellander zum Erfolg.

Neue Handball-Gauligabereine

In den vier süddeutschen Gaue sind die Handball-Auffstiegsspiele zur Gauliga fast beendet, ein Teil der neuen Gauligaabereine steht bereits fest. — Im Gau Südwürt hat sich der F.S.V. Frankfurt durch zwei Siege über den T.V. Pfeddersheim den Aufstieg gesichert und der beste saarländische Vertreter, Jugobertia St. Ingbert, wird ihn in die oberste Klasse begleiten. — Im Gau Baden, wo sich 5 Bezirksklassenmannschaften, um den Aufstieg bewerben, sind noch alle Möglichkeiten gegeben. Bekkai Karlsruhe und T.V. Seckenheim führen augenblicklich die Tabelle an. — Im Gau Württemberg wurden am letzten Sonntag die beiden Aufsteigenden in T.V. Ehlingen und T.V. Schwemningen ermittelt, während in Bayern die Elf der Reiter-Reg. Bamberg sich durch einen 12:9-Sieg über den Nittnerberger T.C. den Aufstieg gesichert hat.

Württemberg's Handballeif spielt

Im Rahmen des Endspiels um die deutschen Handballmeisterschaften am 18. Juni in Stuttgart wird die württembergische Gaumannschaft ein Spiel gegen eine Auswahl des Rittales (Altenstadt Sätzen, Göttingen) austragen und dabei in folgender Besetzung spielen:

Dopp (Ehlinger T.S.V.); **Seitter** (Tsg. Stuttgart) **Weber** (T.V. Göttingen); **Kratt** (T.V. Schwemningen), **Kohn** (Stuttgarter Ritters), **Keller** (Stuttgarter T.V.); **Wah** (Ehlinger T.S.V.), **Kaiser** (Stuttgarter Ritters), **Jäger** (T.V. Altenstadt), **Kielkopf** (T.V. Göttingen), **Will** (Tdb. Göttingen).

Sportamt Karlsruhe

Im Anschluß an die Reichssportbewerbe werden in den „Offenen Kurien“ des Sportamtes für Neubeginn kommende keine Kuriengebühren erhoben. Offene Kurie im zur Zeit laufenden Programm sind die „Allgemeinen Körperbildungskurse“, „Städtische Gymnastik und Spiele“, „Leichtathletik“, „Kurse für Meister“, kurz gesagt, solche Kurse, bei denen auf einen systematischen Aufbau des Übungsstoffes verzichtet wird, an denen eine regelmäßige Teilnahme nicht erforderlich ist, in die der Eintritt oder Austritt jederzeit möglich ist. — Auskünfte durch das Sportamt der NS-G. „Kraft durch Freude“, Karlsruhe, Lamstr. 15, Fernruf 7875.

Die Hochschulschul-Meisterschaft wird am 5. Juni mit dem noch anstehenden zweiten Vorfinalrundenspiel fortgesetzt. In diesem Tage treffen in Würzburg die Mannschaften der Universitäten von Marburg und Erlangen aufeinander.

Jugendspiele des FC. Südftern

Gröbtingen A 1 — FC. Südftern A 1 3:5.
FC. Südftern B 1 — VfB. Mühlburg B 1 0:1.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Vorausichtige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwochabend: Bewölkungsunahme, im Süden unseres Gebietes durch Nebelbildung vergrößert; warm, später Temperaturen wieder etwas zurückgehend, einzelne zum Teil gewitterige Regenfälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausichten für Donnerstag: Fortdauer der unbeständigen Witterung, aber nicht durchweg unfreundlich.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 4. Juni: 393 cm; 3. Juni: 396 cm.
Bretlach, 4. Juni: 301 cm; 3. Juni: 296 cm.
Rehl, 4. Juni: 372 cm; 3. Juni: 382 cm.
Mann, 4. Juni: 598 cm; 3. Juni: 576 cm.
Mannheim, 4. Juni: 505 cm; 3. Juni: 505 cm.
Gaub, 4. Juni: 371 cm; 3. Juni: 358 cm.

Standesbuch-Ausgabe

Todesfälle. 29. Mai: Wilhelm Weiler, Postkassener, Chemann, 57 Jahre alt. — 1. Juni: Friede Böhl, 15 Jahre alt, Vater Otto Böhl, Waidmeyer bei Wollers u. Straßmann. — 2. Juni: Renate Wähl, 18 Tage alt, Vater Wilhelm Wähl, Ingenieur. — 3. Juni: Luise Fandis, Ehefrau von Friedrich Fandis, Reichsbahnarbeiter, i. R., 53 Jahre alt, Karoline Wähl, Witwe von Franz Wähl, Wirt, 67 Jahre alt, Hedwig Schwieler, Ehefrau von Alfred Schwieler, Waidmeyer, 33 Jahre alt.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Donnerstag, 13. Juni, wird für die Staatsjugend Hans Schwarz' Drama „Prinz von Preußen“ wiederholt. — Am 20. Juni, wird die Aufführung von G. R. von Reiznick's heiterer Oper „Donna Diana“ mit Eise Schulz in der Titelrolle, Wilhelm Reimha als Don Cesar und Fritz Barlan als Prinz wiederholt. Diraent: Josef Schöberl. Regie: Fritz Wiltshagen. Montag, Donnerstag, 20. Juni, wird Hans Schwarz' mit großem Beifall aufgenommenes Drama „Prinz von Preußen“ mit Stefan Dahlen als Louis Ferdinand, Paul Sterl als Moritz, Pola Ermia als Königin Louise und Elfriede Baur als Pauline wiederholt.

Rundfunk-Sendefolge

Mittwoch, den 5. Juni

Reichssender Stuttgart

10.15 Klänge über die Musikinstrumente? Eine musikalische Rundreise — 11.00 Hammer und Klavier — 12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert des Kammerorchesters — 13.15 Mittagskonzert (Fortsetzung) — 14.00 Märchen von Axel bei Drei — 15.30 Jungmädel, 68er zu! — Wir erzählen Abenteuerlustigen — 16.00 Kländendes Kunterbunt — 17.00 Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert — 18.30 Lernmorgen! — 18.45 Das fahrende Hotel — 19.00 Vom Deutschlandsender: Ely Neu und Ludwiga Höllcher spielen — 19.30 Wie wird das Dritte Reich reiner? — 20.15 Reichssendebüro: Stunde der jungen Nation: Gorch Rod und seine Seefahrt — 20.45 Orchesterkonzert — 22.30 Aus Köln: Großes Rundfunkereiterspotpourri — 24.00-2.00 Radionacht des Reichssymphoniorchesters.

Deutschlandsender

12.00 Mittagskonzert — 13.00 Glühwürmchen — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Märchen — 15.00 Wetter, Börse, Programm — 15.10 Wieder und Wiederholte — 15.40 Begegnung mit einem Dichter — 16.00 Kländendes Kunterbunt — 18.05 Ein deutscher Bauer entdeckt eine unterirdische Stadt — 18.30 Wer ist wer? — Was ist was? — 18.30 Sportfunk — 18.45 Ely Neu und Ludwiga Höllcher spielen — 19.30 Wie wird das Dritte Reich reiner? — 20.00 Acornburd, Aufschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten — 20.15 Aus Gumburg: Reichssendebüro — 20.45 Das Internationale Tonkünstlerfest in Gumburg — 21.00 Aus Gumburg: Aus dem Ballettabend in der Staatsoper; Der Dreifuß, von de Kalla — 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten, Aufschl.: Deutschlandsende — 22.45 Deutscher Seewetterbericht — 23.00-24.00 Wir bitten zum Tanz! Alla Pischakoff spielt.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 5. Juni 1935

Bad. Staatstheater: 15 Uhr: Prima von Preußen; 20 Uhr: Donna Diana.
Draegergebäude: Aufführung: Die Kamille in Maferei, Plastik und Granit.
Landesgewerbeschule: Aufführung: Die Kamille in Maferei, Maferei und Bild.
Stadtpark: 16 Uhr: Konzert.
Gloria: Aufspielung Maferei.
Pall: Großknetmachern.
Rei: Sie und die Drei.
III: Jungfrau und Mönch.
Schauburg: Menschen ohne Nerven.
Kaffe Neum: Tana.
Kabarett Roland: Spanische Tanaattraktion. Neue Tanaquelle.
Friedrichshof: 15½ und 20 Uhr: Einführungen in die Gelunde Küche.
Partischöle Durlach: Tana.



Aus Stadt und Land



Der modernste Schiffstyp auf dem Bodensee

Indienststellung des Bodenseemotorbootes „Baden“

In Anwesenheit des Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Koller, und der Vertreter der Reichsbahndirektionen Stuttgart u. Augsburg, sowie Vertreter der österreichischen und schweizerischen Bundesbahnen, der Wehrmacht, der politischen Organisationen und der Presse erfolgte am Dienstagmorgen die erste Fahrt des neuen großen 700 Personen fassenden Motordieselmotors „Baden“, das am Mittwoch seinen regelmäßigen Verkehr auf dem Bodensee aufnehmen wird.

Präsident Koller begrüßte die Gäste und wies darauf hin, daß mit der „Baden“ der Bodenseeschiffahrt eine wertvolle Bereicherung seiner Beförderungsmittel erfahren. Der Leiter des Reichsbahngenerallandes Mühlstein, Präsident Emrich, gab einen Überblick über die Entwicklung der Bodenseeschiffe. Mit der Indienststellung der „Baden“ und des am Donnerstag in Dienst zu stellenden neuen Schiffes „Deutschland“ wird der modernste Schiffstyp auf dem Bodensee vertreten sein.

An der Fahrt, die bei sehr prächtigem Wetter verlief, nahm auch eine Reihe von Bürgermeistern der badischen Bodenseeregion teil. Ein eingehender Bericht über die technische Einrichtung der „Baden“ folgt.

Erdböße am Untersee

In der Gegend des Untersees traten in der letzten Zeit des öfteren kleinere Erdböße in Erscheinung. So wurden auch in der Nacht auf den Montag im Ematingen und anderen Orten des Untersees wieder zwei Erdböße verspürt, denen am Morgen kurz vor halb 6 Uhr ein dritter und heftigerer nachfolgte. Diese Erdböße zeigten sich in der gleichen nun schon gewohnten Art: nämlich in kurzer stoßartiger Form ohne Nebengeräusche oder Fernrollen. Schaden ist nicht zu verzeichnen.

Weißenberg-Sekte in Baden verboten

Die Weißenberg-Sekte, auch Evangelisch-Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannes genannt, wurde mit sämtlichen Untergliederungen einschließlich des Kriegervereins „Ewiges Leben“ e. V. für den Kreis des Landes Baden aufgelöst und verboten. Das Vermögen der aufgelösten Organisation verfiel der Beschlagnahme.

Personalveränderungen in der inneren Verwaltung

Regierungsrat Karl Müller beim Bezirksamt Heidelberg wurde zum Landrat in Nassau ernannt, Landrat Dr. Friedrich Densel in Tauberbischofsheim nach Sinheim versetzt.

Kleine Rundschau

Vorzheim. (Neuer Kreisleiter.) Ba. Dr. Reinhold Beiler wurde vom badischen Gauleiter mit der kommissarischen Leitung des Kreises Vorzheim beauftragt, und ferner als Beauftragter der NSDAP. für die Gemeinden des Kreises Vorzheim, ausgenommen den Stadtkreis Vorzheim, bestellt. Dr. Beiler ist seit dem Frühjahr 1934 zweiter Bürgermeister in Vorzheim.

Wiesloch. (An Blutvergiftung gestorben) ist das 17jährige Töchterchen Gisela des Schlossers Wilhelm Wagner. Das Kind hatte sich vor einiger Zeit am Bein eine Verletzung zugezogen, die dem armen Geschöpf den Tod brachte.

Heidelberg. (Ein Fuß abgerissen.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Steinerweg, unterhalb des Ehrenfriedhofes. Ein abwärts fahrender Personenkraftwagen, dessen Bremsen versagten, fuhr einen Fußgänger um, der schwerverletzt in die Klinik gebracht werden mußte. Dem Verunfallten, Kriegsbeschädigten mit festem Bein, wurde bei dem Unfall ein Fuß abgerissen.

Baden-Baden. (Altersjubiläum.) Am Donnerstag, den 6. Juni, kann unser Mitbürger Wilhelm Keppert bei better Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern. Er diente bei den ehem. Leibregimenten und machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit.

Stenböhnen. (Freiwillig in den Tod) ging der Landwirt Wilhelm Spinner, indem er sich die Halschlagader öffnete. Ein unheilbares Leiden dürfte den geachteten Mann zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben haben.

Rehl. (In den Ruhezustand) tritt auf 1. August wegen seines leidenden Gesundheitszustandes der katholische Stadtpfarrer Burgard.



Er steht im 88. Priesterjahre und wirkte 17 Jahre in der Diözese als Pfarrer. Rehl, J. B. (Arbeitsveteran.) Joseph Gerstbacher konnte am 1. Juni auf eine 50jährige Tätigkeit bei der Firma Spinnerei- und Weberei Zell in Schönau W. zurückblicken. Fabrikant Mez überreichte ihm im Namen der Firma ein Geschenk.

Landau (Pfl.). (Das Ende eines Schieber.) In Stuttgart hat sich der dort unter dem Verdacht umfangreicher Diebstahls in Untersuchungshaft genommene Jude Otto Weil, früher in Landau, zuletzt in Mannheim wohnhaft, im Gefängnis erhängt.

Zusammenarbeit zwischen Gaubeauftragten und Bürgermeistern

Die vom Gauleiter ernannten Gaubeauftragten für die Kreise, die 39 Kreisleiter und zwei Gauinspektoren, waren am Montag im Adolf-Dittler-Hause verammelt zur Entgegennahme der Richtlinien für ihre Arbeit.

Der Leiter der Kommunalpolitischen Abteilung, Pa. Schindler, gab einen Einblick in die neue Gemeindeordnung, als deren wichtigstes Merkmal er die Einführung der vollen Bürgerverantwortlichkeit in den Gemeinden bezeichnete. Der Kreisleiter, der die Verhältnisse in den Gemeinden kenne, biete die beste Gewähr für die Verwirklichung dieses Zieles. Um die einheitliche Linie zu wahren, müssen in Zweifelsfällen alle Angelegenheiten von weittragender Bedeutung, die sich aus dem Wirkungsbereich der Gaubeauftragten ergeben, dem Gauamt für Kommunalpolitik vorgelegt werden, damit der Gauleiter die letzte Entscheidung treffen kann. Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner umriß klar die Aufgaben der Gaubeauftragten, deren besondere Pflicht es sei, als Nationalsozialisten zu handeln und den führenden Einfluß der Partei in allen Fragen sicherzustellen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß überall dort, wo an der Spitze einer Gemeinde ein fähiger Nationalsozialist steht, gut und erfolgreich gearbeitet wird. Im Interesse der Zusammenarbeit sei ein gutes persönliches Einverständnis der Gaubeauftragten mit den Bürgermeistern erforderlich. Die Kommunalpolitische Abteilung der Gauleitung werde jederzeit beratend und helfend zur Seite stehen.

Als eine der nächsten großen Aufgaben erwähnte der Gauleiter, wie wir dem „Führer“ entnehmen, die Finanzsicherung der Vereinigungen und Sparmaßnahmen in den Gemeinden, um dadurch die Lasten für die Gemeindebürger zu erleichtern.

Mindestgröße der Jagdbezirke in Baden

Der Landesjägermeister für Baden hat im Einvernehmen mit dem Reichsjägermeister durch Verordnung folgendes bestimmt:

I. Für die Bad. Notwendigkeitsgebiete im nördl. Schwarzwald und im Obenwald wird die Mindestgröße der gemeinschaftlichen u. Eigenjagdbezirke auf 300 Hektar festgelegt. Für Erdböße bleibt es für Eigenjagdbezirke bei der Mindestgröße von 75 Hektar.

Diese Regelung gilt: im Schwarzwald für die nördlich der Reichs- und östlich der Bahnlinie Karlsruhe-Ettlingen-Heidelberg gelegenen gemeinschaftlichen- und Eigenjagdbezirke der Amtsbezirke Ettlingen, Nastatt, Bühl und Oberkirch; im Obenwald für die Amtsbezirke Heidelberg, Malsbach und Wuden.

II. In den übrigen Landesteilen beträgt: a) die Mindestgröße gemeinschaftlicher Jagdbezirke 250 Hektar; b) die Mindestgröße für Eigenjagdbezirke, die im Eigentum von Gemeinden stehen, sowie für Interessentenvereinigungen und Genossenschaftswaldungen in Form von Eigentumsgenossenschaften 150 Hektar; c) die Mindestgröße der übrigen bestehenden Eigenjagdbezirke 75 Hektar.

III. Neu zu bildende Eigenjagdbezirke müssen im ganzen Lande einen landw., fischerei- oder forstwirtschaftlichen Raum von wenigstens 125 Hektar umfassen.

1200 Jahre Hartheim

Die Gemeinde Hartheim beging am Sonntag in feierlicher Weise die 1200-Jahr-Feier. Ein Festbankett am Braband, in dessen Mittel-

punkt eine Rede des Hauptlehrers Kind über die Geschichte Hartheims stand, leitete die Feierlichkeiten ein. Nach einem Gottesdienst am Sonntagvormittag und einem Platzkonzert setzte sich der große Festzug, der dreizehn Festwagen und zahlreiche Gruppen, darunter auch schmale Trachten aufwies, in Bewegung. Ein frohes Treiben herrschte auch auf dem Festplatz, wo der eigentliche Festakt vor sich ging. Bürgermeister Friedrich konnte eine überaus zahlreiche Festversammlung begrüßen. Die Glückwünsche der badischen Regierung überbrachte anstelle des verhinderten Innenministers Landrat Groß, die des Gauleiters der NSDAP. sowie des Kreisleiters Staufen Kreisleiter Dr. Erley. Der Kreisleiter gab in seiner Festrede ein anschauliches Bild der geschichtlichen Entwicklung Hartheims. Vieder und Gesangsvorträge der am Fest teilnehmenden Musikkapellen und Gesangsvereine unterhielten die Festgäste auf das Beste.

Der Führer ehrt einen Altveteranen

Der Altveteran von 1870/71, Peter Müller in Grösbach, feierte am letzten Samstag seinen 87. Geburtstag. Der Führer und Reichsführer hat ihm aus diesem Anlaß sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreicht und ein Ehrenabzeichen von 50 RM. überreicht. Der alte Krieger war über die überraschende Ehrung hoch erfreut.

Rehl. (Der Führer als Pate.) Der Führer und Reichsführer hat bei dem neunten Lebensdenkmal, der 4. Tochter der Eheleute Gustav Wehl in Rehl, die Ehrenpatenschaft übernommen. Der Familie ging ein Glückwunschschreiben nebst einem Geschenk von 50 Mark zu.

Oberhäufel (Zaubergrund). (Hohes Alter.) Die Witwe Margarete Wehl, die älteste Mitbürgerin unserer Gemeinde, konnte ihren 91. Geburtstag feiern.

Wer wird zurückgestellt?

Bauern, Ernährer, Unternehmer, Schüler

Aus den Bestimmungen über die Musterung und Aushebung 1935 ersehen wir im Reichsgesetzblatt Nr. 56, die wir in großen Zügen bereits veröffentlichten, verdienen nachfolgende Spezialpunkte besondere Beachtung.

Es können zurückgestellt werden:

1. Der einzige Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister.

2. Ein Sohn eines zur Arbeit oder zur Aufsicht gesundheitlich unfähigen Bauern, Landwirts, Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn die einzige unentbehrliche Stütze zur wirtschaftlichen Erhaltung und Fortführung des Hofes oder Betriebes ist.

3. Der einzige Bruder eines Soldaten, der im Kriege gefallen oder an einer im Krieg empfangenen Verwundung oder Krankheit gestorben oder mehr als 60 Prozent kriegsbeschädigt ist, wenn ohne diese Zurückstellung die Angehörigen hilflos würden. (Sind in diesen drei Fällen zwei arbeitsfähige Dienstpflichtige vorhanden, die nicht gleichzeitig entbehrlich werden können, so kann einer von ihnen zurückgestellt werden, bis der andere aus dem aktiven Wehrdienst entlassen wird.)

4. Ein Dienstpflichtiger, der im Nachschwege Eigentum oder Besitz eines Hofes, Grundstückes oder Betriebes erworben hat, wenn er auf deren Bewirtschaftung angewiesen ist und sein Vermögen auf andere Weise wirtschaftlich nicht erhalten kann.

5. Der Eigentümer, Inhaber oder Betriebsleiter eines industriellen oder gewerblichen oder kaufmännischen Betriebes, wenn ihm die Leitung des Betriebes erst innerhalb des dem Musterungsjahr vorangehenden Jahres im Nachschwege zugefallen ist und der Betrieb auf andere Weise nicht erhalten werden kann.

6. Ein See- oder Binnenwasserfahrts-treiber der Dienstpflichtiger der Land-, See- und halbschiffmännischen Bevölkerung bis zur nächsten Musterung.

7. Schüler höherer Schulen bis zur Erlangung des Reifezeugnisses.

8. Ein Dienstpflichtiger, der in der Vorbereitung für einen Lebensberuf oder der Erlernung eines Gewerbes durch die Einziehung zum Wehrdienst bedeutenden Nachteil erleiden würde, für die Dauer der Berufsausbildung.

9. Ein Schüler einer Landwirtschafts- oder Handelsschule, einer Seefahrts-, Schiffstechnik-, Seemanns- oder Schiffbauerschule für die Dauer des Besuches dieser Anstalten.

etner Gefängnisstrafe von 8 Monaten, während D. zu einer solchen von 6 Monaten, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft, verurteilt wurde.

In einem Metzgerladen wollte der dort beschäftigte 39 Jahre alte Willi B. aus Ettlin ein mit den bekannten Schlagzeilen versehenes Flugblatt über den Reichstagsbrand vom Boden „auflesen“ haben. Seine Äußerungen gegenüber seinem Arbeitgeber, in denen er die NSDAP. in Beziehungen zu dem Brande brachte, lassen jedoch erkennen, daß er nicht der harmlose Mensch ist, als der er sich gebärdete. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten.

Der 66 Jahre alte Johann Kleinlogel schleppte aus Sträßburg, wo er 23 Jahre im Arbeitsverhältnis stand, Heftartikel über den Reichstagsbrand bei seiner Familie in Rehl ein, wo sie auch seine 34 Jahre alte Tochter las. Diese schickte die verdorbenen Drucksaften in Briefen an ihren verheirateten Freund, den 39 Jahre alten August Jülich von Karlsruhe, der sich ihr gegenüber als ledig ausgab, dem sie aber auch heute noch zugetan ist. Dieser bekannte sich heute selbst unter Entlastung des Mädchens als der Urheber der mehrmaligen Sendungen. Er war SPD-Funktionär, suchte sich aber damit herauszuheben, er habe nur die Stimmung in Frankreich kennen lernen wollen, da er im Kriege in französischer Gefangenschaft gewesen sei. Urteil: Vater und Tochter 4 Monate, Jülich acht Monate Gefängnis.

10. Ein Dienstpflichtiger römisch-katholischen Bekenntnisses, der sich dem Studium der Theologie widmet, für die Dauer des Studiums, und

11. ein Dienstpflichtiger, der seinen dauernden Aufenthalt im europäischen Ausland hat, bis zu zwei Jahre und im außereuropäischen Ausland bis zu vier Jahren.

Bei einer Zurückstellung wegen Ueberzähligkeit können während der ganzen Dauer der Zurückstellung die als Ueberzählig Zurückgestellten jederzeit zur kurzfristigen Ausbildung einberufen werden.

Arische Abstammung

Arische Abstammung ist eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst und Arbeitsdienst. Als nichtarisch im Sinne des § 15 des Wehrgesetzes gilt, wer von nichtarischen, insbesondere jüdischen Eltern oder Großeltern abstammt. Es genügt, wenn ein Elternteil oder ein Großelternanteil nichtarisch ist. Dies ist insbesondere dann anzunehmen, wenn ein Elternteil oder ein Großelternanteil der jüdischen Religion angehört hat. Durch die Annahme an Kindes Statt wird ein Eltern- und ein Kindesverhältnis im Sinne dieser Vorschrift nicht begründet. Dienstpflichtige arischer Abstammung haben bei der Musterung folgende Erklärungen unterzeichnet abzugeben:

Erklärung!

„Wir sind nach sorgfältiger Prüfung keine Umstände bekannt, die die Annahme rechtfertigen könnten, daß ich nichtarischer Abstammung bin, oder daß einer meiner Eltern- oder Großelternanteile zu irgend einer Zeit der jüdischen Religion angehört hat. Wir ist bekannt, daß ich die sofortige Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst zu gemäßen habe, falls diese Erklärung sich als unrichtig erweisen sollte.“

Ist ein wehrfähiger Dienstpflichtiger die Erklärung nach Abs. 3 nicht ab, so hat er binnen einer Frist von einem Monat den Nachweis zu erbringen, daß er die Erklärung nach Abs. 3 mit Grund verweigert hat. Andernfalls kann er, bis der Nachweis erbracht ist, zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden. Im Falle des Falles 2 kann die Kreispolizeibehörde von Amts wegen Ermittlungen über seine Abstammung anstellen bzw. ein Gutachten der Reichsstelle für Sippenforschung Berlin NW. 7, Schiffbauerdamm 26, einholen.

Der Musterungsausweis

Interessant ist weiter ein im Reichsgesetzblatt angegebener Musterungsausweis für den „Musterungsausweis 1935“, der etwa das doppelte Format einer normalen Postkarte hat. In der linken oberen Ecke muß das Lichtbild des Gemusterten eingeklebt werden, das dieser innerhalb einer Frist von vierzehn Tagen nach dem Musterungstag zu beschaffen und der für seinen Wohnort zuständigen Polizeimeldebücherei vorzulegen hat. Darunter ist die eigenhändige Unterschrift des Gemusterten als des Ausweisinhabers zu setzen. Der Text des Ausweises steht folgendes vor: Vor- und Zuname, Beruf, Geburtstag und Geburtsort, und der Musterungsausweis befragt dann, daß der Inhaber sich zur Musterung 1935 gestellt hat. Darunter befindet sich eine gestrichelte Linie für den „Entscheid“ der Musterung, also einer der folgenden Befunde: Tauglich (tauglich I, II oder bedingt tauglich), Reserve (Ueberweisung zur Reserve), Ersatzreserve (Ueberweisung zur Ersatzreserve II), zurückgestellt (Zurückstellung bis zur Musterung 1936), ausgemustert (Nichtberanziehung zum Wehrdienst) und Ausschluß (Ausschluß vom Wehrdienst). Der Musterungsausweis erhält dann die Unterschriften der Kreispolizeibehörde und des Wehrbezirkskommandeurs, sowie den Stempel des Wehrbezirkskommandos.

Der „Musterungsausweis 1935“ für die entmilitarisierte Zone ist ähnlich gehalten. An die Stelle des Wehrbezirkskommandeurs tritt jedoch die Unterschrift der unteren Ersatzbehörde, deren Stempel auch den des Wehrbezirkskommandeurs ersetzt. Auf den Rückseiten des Musterungsausweises (in beiden Ausführungen) befinden sich allgemeine Bestimmungen, die für alle Wehrpflichtigen wichtig sind.

Das Badische Sondergericht urteilte

Schwägern wird das Handwerk gelegt

In drei Fällen handelt es sich am Mannheimer Sondergericht um die Ueberschneidung ausländischer Blätter über den Reichstagsbrand. Dem ersten Fall ist eine besondere Bedeutung zuzumessen, weil der Urheber, der 67 Jahre alte katholische Pfarrer von Bammlach, Emil Breinlinger aus Liptingen war. Auf seinen Hausgängen kam der 39 Jahre alte Waldeemar Dahm aus Mühlheim im Juni vorigen Jahres auch zu ihm in die Wohnung und es entspann sich zwischen ihm und dem Pfarrer ein Gespräch über die politischen Vorgänge, wobei der Pfarrer den Reichstagsbrand in Verbindung mit dem Tode Röhm's und Schleichers brachte und zugleich über den Führer beleidigende Bemerkungen machte. Dahm gab die Äußerungen des Pfarrers im Februar und März d. J. auf seinen Hausgängen weiter, ohne sich jedoch dabei auf die Urheberhaft des Mitangeklagten D. zu stützen. Dieser bestritt erst die Äußerungen, gab aber bei der Gegenüberstellung mit D. dem politischen Fahndungsbeamten in Mühlheim zu, daß über den Reichstagsbrand gesprochen worden sei. Er habe aber im Gegenteil das Gerüchte als Dummschicht bezeichnet. Er bestritt auch die schwer belastenden Bemerkungen über den Führer, während der Angeklagte D. seine Behauptungen aufrecht erhält. B. las öfters die Waller Nachrichten, kam auch hier und da in die Schweiz, und bei dieser Sachlage gewann das Gericht den Eindruck, daß die Äußerungen des Pfarrers wahrheitsgetreu wiedergegeben, mehr Glauben verdient und verurteilte B. zu

Ein zuverlässiger für Ihre Einkäufe zum bedorftestehenden Pfingstfest

<<< SONDERBEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT VOM 5. JUNI 1935 >>>

Für Reise, Sport und Wochenend

Das Richtige für den Herrn:

- Sporthemden, mod. Muster 5.90 5.50 4.95 3.95
- Polojacken, Kunstseide, 1/2 Arm, Gr. 4 ... 3.75
- Polojacken, Baumwolle, 1/2 Arm, Gr. 4 ... 1.75
- Polohemden, Baumwolle, o. Arm, Gr. 4 ... 2.20
- Netzjacke, weiß Mako, Gr. 4 ... 1.20
- Netzschlüpfer, weiß Mako, Gr. 4 ... 1.25
- Unterjacke, Kunstseide, o. Arm, Gr. 4 ... 1.75
- Schlüpfen, Kunstseide, Gr. 4 ... 1.50
- Selbstbinder, viele mod. Muster von 50 Pfg. an
- Pullover, o. Arm, Wolle, einfbg. meliert, 4.95 4.50
- Sportstrümpfe, Baumwolle, ... 1.45 0.95 0.60
- Socken, moderne Dessins, ... von 0.60 an

SCHNEYER
Werderplatz und Mühlburg

Meine Spezialität

Frisch gebrannter

Kaffee

In den beliebten Mischungen

Santos-Mischung 1/2 lb -53

Konsum-Mischung 1/2 lb -65

Kilimandscharo 1/2 lb -70

Karlsruher-Mischung 1/2 lb -73

Haushalt-Mischung 1/2 lb -85

Riesen-Perl 1/2 lb 1.-

und noch 3% Rabatt!



Stets die neuesten Modelle zu den billigsten Preisen



Schuhhaus Simon
Kaiserstraße 201



Deine Photosachen laß bei Sickler machen!

Inh. Dipl.-Optiker

Alfr. Scheurer Kaiserstr. 152
Lorettoplatz

Durch das Tagblatt werben heißt mit Erfolg werben!

Und sollt ich im Leben ein Mädels mal frein, die Trauringe müssen von Miller sein



Das Fachgeschäft für gute Uhren und Schmuck
O. Miller
Uhrmachermeister & Juwelier
Waldstr. 24, b. Colosseum

Fugenlose Trauringe glatt, ciseliert und facettiert stets vorrätig

Gegründet 1775

C. Reinholdt Sohn
Inh. Frau H. Koch Wwe.
Kaiserstrasse 161

Was sagt uns Pfingsten?

Für die Erdenbewohner ist Pfingsten der Sieg der fruchtbringenden Sonne über die dunklen Mächte der Erde. Nach vielen Mühsal und Mühsal kommt das Jahr endlich auf seine Höhe. Und bei diesem Naturvorgang, da wächst auch im schwächsten Erdenbürger der Mut und die Begeisterung an den Sieg des Lebens zu glauben. Der innere Zusammenhang des Menschenlebens mit der Natur wird in dieser Jahreszeit für jedermann greifbar und auch spürbar. Und bei allen christlichen Festen schwingt das Naturerlebnis mit, so auch beim Pfingstfest, wo es direkt mit den Händen zu greifen ist.

Die Natur ist und bleibt, was sie war und ist. Und der menschliche Geist? Der muß sich rühren, damit er das wird, was er werden kann und werden soll. So ist Pfingsten im ganz tiefen Sinne das Fest des Geistes, der Erleuchtung und Begeisterung. Im Pulsschlag ihres eigenen Blutes spüren die Menschen den schöpferischen Akt der inneren Neugestaltung. Und die Jugend, sie glaubt, das Empfundene im Sturm erreichen zu können, während der Ältere wissend lächelt, denn meistens bedarf es des Einsatzes eines ganzen Lebens, um das zu erreichen, was die Jugend in dieser Zeit innerlich erfüllt und vergeistigt. So mancher wird in den endlosen Proben der Geburt und des Verzichts im Leben matt und schlaff werden, aber gern und mit Wehmut wird sich jeder der Minuten erinnern, wo ihn die innere Erleuchtung und Eingebung den Sieg über sich selbst und das Lebensschicksal in ganz greifbare Nähe gerückt hatte. Und es war nicht nur ein Gaukelspiel der Sinne, oh nein, es war eine innere Gewißheit, daß die Menschen mit erleuchtetem Geist und verstehenden Herzen immer nützbringendes schaffen. Drum Dank dem Pfingstgeist und seiner Kraft.

Wir feiern Pfingsten so gern als liebliches Fest. Aber ist es nicht eigentlich ein Fest des Ernüterns und der Befinnung? Ist es nicht die Auflehnung gegen die Ueberlieferung, das ewig neue Fest des Glaubens an junge Gedanken? Da ist ein Ueberzeugter im Kreise von Laien und Gleichgültigen. Er tritt unentwegt für das Recht und die Pflicht ein. Er verlangt gebieterisch die neue Welt. Aufstiegs tiefste ist er von sich überzeugt. Sein Herz ist durchglüht von hohen Gedanken. Aber die Laien und Trägen scheinen nicht zu rühren zu sein. Sie verstehen ihn nicht. Sie spotten

über ihn. Sie nennen ihn einen Phantasten. Oder sie erkennen seine gute Gesinnung an, haben für seinen Idealismus kein Verständnis und bleiben, was sie immer waren, die Ewigträgen und Laien.

Aber nur schrittweise läßt sich etwas verwirklichen. Wie jedes Jahr seinen neuen Anlauf braucht, um durch die Blüte zur Frucht zu kommen, so verwirklicht sich auch die innere Menschwerdung in immer neuen Anläufen, und immer wieder muß der alte innere Gegner im Menschen erneut überwunden werden. Und auf diesem Wege kommt der Mensch dann zur inneren Gewißheit, die seiner Person dann den Persönlichkeitsstempel aufdrückt. Ueber sich hinaus soll man wachsen. Nicht stehen bleiben in Träumen und verlorenen Hoffnungen. Und das sind nicht nur die Gedanken eines jeden Fortschrittsgläubigen, sondern der Glaube jedes irgendwie tüchtigen Menschen, der ohne das Beschwingende dieses inneren Dranges gar nicht existieren kann. Und darum ist Pfingsten die Gewißheit in der Hoffnung, daß sich der Mensch immer mehr seiner bewußt wird unter der unwägbaren Neugestaltung der pfingstlichen Erleuchtung.

Deshalb nicht den Blick von den Höhen gewendet, an die man glaubt. Denn nur die Mut und Kraft unseres Geistes und Herzens wird letzten Endes das Eis der Laien und Garten und Gleichgültigen zum Schmelzen bringen. Und es gestaltet sich alles zu einem neuen Bild. Erleuchtet den Glauben und die Hoffnung mit pfingstlichem Geist der Neugestaltung.

Unter den Blütenbäumen

Das ist der ewige Blütenbaum.
O Heigen! O bunte Laterne —
Ueber uns der strahlende Blütenbaum
Wächst hinauf bis in die Sterne ...

Er wächst mit uns in den Himmel hinein —
Oder neigt der Himmel sich nieder?
In den hohen Gläsern der helle Wein
Spiegelt das Leuchten wider ...

Im Maiwind neigt der Wipfel sich sacht,
Es schaukelt die bunte Laterne,
Und silbern schwebt es herab aus der Nacht —
Sind's Blüten? Sind's fallende Sterne?
Heinrich Knauer.

Leder-Kleidung
In größter Auswahl
Lederjacken 45.- 38.- 32.-
Lederwesten .. 32.- 27.50
Lederhosen ... 29.- 27.-
gar. wasserdichte Ueberhose mit Fußschutz 7.-
Pahr
KRONENSTR. 49



Wandern mit „Hohner“

Clubmodell ab 48.75 mit Koffer
Spielend leicht und schnell durch kurzen Unterricht
erlernbar. :: Zahlungsverleichterung, Tausch.

Musikhaus **Fritz Müller**, Kaiserstrasse 96

DKW MOTORRÄDER
von Mk. 345.- bis 1125.- kaufen Sie zu günstigen Zahlungsbedingungen bei dem langjährigen Fabrikvertreter

Erstklassige Spezialwerkstätte:
Baumeisterstraße 3
Facharbeiter im Werk ausgebildet.

THEODOR LEEB
DKW-Spezialhaus für Automobile und Motorräder
Karlsruhe a. Rh., Kriegsstr. 130 - Telef. 2654/2655

DKW-Elektrodienst.

Berta Baer
Kaiserstraße 96
empfiehlt in großer Auswahl und Preiswürdigkeit

Für die Dame:
Handschuhe, Strümpfe
Unterwäsche, Blusen
Pullover und Westen

Für den Herrn:
Krawatten, Hemden
Socken, Unterwäsche
Pullover, Gürtel etc.

Erstklassige Markenräder
Wanderer und Presto von RM. 64.- an
sowie große Auswahl in Spezialrädern von RM. 32.- an
bei
Karl Düringer, Fahrradhandlung
Kronenstr. 40 • Auf Wunsch Zahlungsverleichterung

Sind's die Füße?
Dauerhilfe sichern die bequemen Thalytia-Naturform-Schuhe
Fußgerechte Modelle für Damen, Herren und Kinder
Sanitätsrat-Schuhe und -Stiefel mit allen orthopädischen
Feinheiten von 12.50 Mk.

THALYSIA
Alleinvertretung:
Reformhaus „Alpina“
O. Hanisch, Inh. Geschw. Krey
Kaiserstraße 68, Haltestelle Adolf-Hitler-Platz

Trauringe
Verlobungs- und Freundschafts-
ringe in großer Auswahl
besonders preiswert

Paul Fröhlich, Uhrmacher und Juwelier
Kaiserstraße 117, bei der Adlerstraße.

Zum Pfingstfest
Riempp-Kaffee
und **Weine**

Christian Riempp, Karlsruhe
Kronenstr. 36/38
Telefon 168/169

„Lesen Sie das Karlsruher Tagblatt“

1000
der Wagen
des verwöhnten Fahrers

Generalvertretung
Philipp Hatzner
Rüppurrerstr. 8
Telefon 1995

Damentaschen
Reißverschlusstaschen
Coupékoffer
Rucksäcke
Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51

Möbelhaus A. Galler
KARLSRUHE, KAISERSTRASSE 24, FERNSPRECHER Nr. 3970
ist das Haus der guten, bürgerlichen Qualitäten
bei kulanten Bedingungen und billigen Preisen. — (Ehstandsdarlehen u. Bedarfsdeckungsscheine)

Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

Susi macht alles

Goldmann-Verlag Leipzig

Heiterer Roman von K. R. G. BROWNE

(6. Fortsetzung)

"Du sprichst in Rätseln, alter Junge", sagte Tommy verständnislos. "Wer —"
 "Denk mal nach, Thomas! Denke an Monsieur Pépins Telephongespräch und dann denke an diese vertauschten Zeitungen. Zähle zwei und drei zusammen — wo bist du dann?"
 "Bei Gott!" stutzte Tommy, "dieses Telephongespräch hatte ich vergessen! Aber was — großer Gott! Du meinst, Monsieur Pépin hat das alles selbst gemacht?"
 "Ich bin hier in die 'aus, ja?' zitierte Niki trübsinnig. "Es marschierst, wie? 'ereintommen, das war leicht. Sehr leicht, mein lieber Watson."
 "Alle Wetter!" stieß Tommy mit runden Augen hervor. "Ich fange an, dich zu verstehen, Nikolaus! Hör mal, das ist genau so wie in dem Buch 'Der abgetrennte Daumen', als Harrington Garfien in das Haus kommen wollte, wo die geheimen Pläne versteckt waren und eine Autopanne vorkam — aber wir haben keine geheimen Pläne", schloß er zweifelnd.

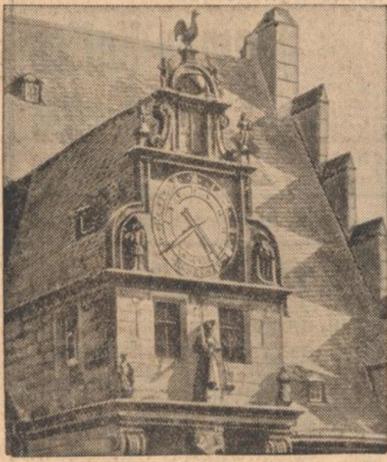
"Also, was habt ihr denn? Jemandwelche Erbünde? Goldenes Service? Alte Meister? Zwifeln? oder alte, falsche Zähne?"
 "Aboluit mir. Als die Mutter das Haus dem Berrymann Vogel vermietete, schickte sie alle Wertgegenstände in die Bank und dort sind sie jetzt noch. Außer Susis Korallenkette und meinem goldenen Regenstirnreif ist nichts im Hause mehr wert als zwei Mark."
 "Nun, mit der Zeit wird sich's erweisen. Jedenfalls denkt alles darauf hin, daß Herr Pépin nicht so zufällig dahergeschneit kommt, wie er tut, oder nicht?"

Tommy nickte zerstreut und sah einen Augenblick tief in Gedanken; dann sprang er auf.
 "Hör mal, das ist schrecklich aufregend, weißt du! Monsieur Pépin, der geheimnisvolle Mann! Komm — gehen wir ins Haus zurück, wir veräumen sonst etwas Schönes."
 "Ich will nur die Zeitungen wieder vertauschen", sagte Niki, "dann gehe ich mit."

Während des kurzen Weges ins Haus zurück bewachte Tommy nachdenkliches Schweigen; aber als sie die Haustüre erreichten, blieb er stehen, räusperte sich und bemerkte mit etwas verlegener Stimme:

"Um — das Mädchen — sie ist natürlich nicht im Komplott, weißt du."
 "Die bezaubernde Frau, das knochenlose Wunder? Woher willst du das wissen?"
 "Nun, zum Glück, das kann doch jeder sehen, daß sie keine Gaunerin ist! Mit diesen Augen, meine ich. Sie ist wahrscheinlich ein unwissentliches Werkzeug."

"Ein was?"
 "Eine unschuldige Betrogene. Und — hör mal, Niki, ich beantrage, wir legen vorläufig meiner Mutter nichts von all dem. Wir brauchen sie nicht zu alarmieren, ehe es unbedingt nötig ist, verständig du?"
 "Kann man deine Mutter überhaupt alarmieren?" sagte Niki. "Ich hätte es nicht gedacht."



Fodor M

Die Marburger Kunstuhr spielt wieder

Die schöne mittelalterliche Kunstuhr am Rathaus von Marburg ist jetzt wiederhergestellt worden. Nachdem jahrelang nur das eiserne Uhrwerk in Tätigkeit war, ist nun auch der alte Mechanismus, der die Figuren der Kunstuhr bewegt, wieder in Gana gesetzt worden. Der goldene Zahn schlägt wieder fröhlich kräbend mit den Klauen, die Antilope wagt Recht und Unrecht in ihrer Waage; der Wächter bläst allkundig in sein Horn, und der bippende Tod dreht seine Sanduhr. Auch die Weltkugel dreht wie früher abwechselnd ihre Taa- und ihre Nachtseite.

"Ja, Courage hat sie genug, aber — hallo! Wer da?"
 Man hörte Schritte die Auffahrt herankommen. Ein verschwommene Gestalt trat plötzlich aus dem regengepeitschten Dunkel, stieß mit Herrn Durban zusammen, fuhr zurück und sagte mit etwas verdriesslicher Stimme:
 "Wer, zum Kuckuck, sind Sie?"
 "Bist du es, Susi?" sagte Tommy. "Ich dachte, du seist bei den Ledburys zum Abendessen."

"Das war auch meine Absicht", erwiderte die Gestalt kurz. "Aber Großpapa Ledbury hatte während des Nachtliches eine seiner alkoholischen Halluzinationen, und die Gesellschaft löste sich in Verwirrung auf. Da sich niemand erbot, mich nach Hause zu bringen, ging ich notgedrungen zu Fuß. Wer ist diese unklare, schweigende Gestalt neben dir, Tommy? Tier-, Pflanzen- oder Mineralreich?"

"Ein Geschenk aus London", erwiderte Tommy. "Komm herein, dir's anschauen."
 Nikis Schweigen hatte darin seinen Grund, daß ihn die Stimme der Unsichtbaren merkwürdig berührte. Es war eine melodische und

Ein Schiff geht vor Anker ...

Skizze von Hans Werner Leininger

Durch die von Staub trübten Fenster des Hafenamtes fiel Sonnenlicht schräg auf die zerklüfteten Decken vor dem Tisch des Protokollführers, und gerade dort, einen Schritt vor der Mitte des Tisches, waren die Bretter am meisten abgewetzt von den unruhig wechselnden Füßen vieler Männer. . . Kapitane, die das Unglück gehabt hatten, ihr Schiff im Sturm zu verlieren. . . Steuerleute, angeklagt des Schmuggels, der Widergesetzlichkeit. . . Matrosen und Trimmer, Räubersführer vergeblicher Meutereien. . . in ganz Durban hat kein Stüchchen Fußboden so viel Geschichte wie das vor dem Tisch des Protokollführers im Hafenamt.

"Matrose Gurgham, Lemis Gurgham!"
 Der Aufgerufenen erhob sich von der Bank und trat vor. Er richtete ein verschlossenes Gesicht gegen den Verhandlungsleiter, und seine Hände hingen in einer seltsamen Verwirrung halbgeöffnet an seinem ausgemergelten Körper herunter.

"Sie sollen in Port Darwin mit dem Neger und dem Jungen zusammengekommen sein, Gurgham! Der Wirt der Hafenkneipe sagte aus, daß der Neger für Sie bezahlte und Ihnen möglicherweise außerdem noch Geld gab. Er verstand also, mit Ihrer Hilfe als blinder Passagier auf die 'Tramping Flower' zu kommen!"
 Gurgham schüttelte den Kopf. "Es ist wahr, daß wir zusammen getrunken haben. Aber es war nicht die Rede von Windfahnen, das ist nicht erwiesen!" brummte er.

"Gleichwohl ist es merkwürdig, Gurgham, daß gerade Sie an diesem letzten Abend vor der Ausreise die Waage an Deck hatten. Sie waren der Mann, der den Neger auf das Schiff lassen konnte, wenn er es wollte."
 "Ich habe es nicht getan, ich habe den Neger seit dem Drink nicht mehr gesehen!" beharrte Gurgham.

Der Hafenkommandant zuckte die Achseln und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er sah an Lemis Gurgham vorüber auf die Zeugenbank. "War Gurgham dabei, Stone, als Sie den Neger im hinteren Gepäckraum erwischten?"

Stone erhob sich, ein schwächlicher Junge mit ängstlich aufgerissenen Augen. Gurgham hatte sich umgewandt und sah ihn an. Stone tat drei Schritte vor, aber er blieb mitten in dem stickigen Zimmer stehen. "Soviel ich weiß, war er nicht dabei, und ich war allein, Herr!" sagte er.

Der Mann hinter dem Tisch atmete tief. "Sie haben den Neger also. Was geschah?"
 "Ich ging auf ihn zu und sah, daß er ein Kind bei sich hatte. Er hielt meine Knie fest und jammerte, er habe keine Arbeit mehr drüben und wolle heim und ich solle ihn nicht verraten. Er gab mir aber kein Geld, das ist gewiß. Er gab mir ebensovienig, wie er Gurgham in der Kneipe welches gegeben hatte!"

"Sie können gar nicht wissen, ob der Neger in Port Darwin Gurgham Geld gegeben hat oder nicht. Dieser Punkt wird, denke ich, aufgeklärt bleiben!"

Der Hafenkommandant sah Gurgham an, während er diesen letzten Satz sprach, um zu sehen, welchen Eindruck er damit auf den Matrosen machte. Er machte gar keinen Eindruck. Er wandte sich wieder an Stone.
 "Warum meldeten Sie die Sache nicht dem Kapitän, Stone?" fragte er.

"Ich verlor es, aber der Kapitän schloß. Ich verschob es also auf den anderen Morgen.

sehr anziehende Stimme, und er wußte, wo er sie schon gehört hatte. Vor Überraschung und Entzücken war er daher vorübergehend sprachlos, folgte den andern in die Halle und blickte dort unerbittlich beifällig auf eine blonde, graunügelige und sehr feuchte junge Dame in einem netten grünen Regenmantel und kleinem grünen Hut. Er bemerkte mit Wohlgefallen, daß sie, obwohl sie so naß war, wie man nur sein konnte, ohne tatsächlich zu ertrinken, so reizend wie je aussah, wenn nicht noch reizender.

"Susie", sagte Tommy, "hier stelle ich dir Niki Durban vor, den Freund meiner Jugend. Wir haben miteinander im Bach geplätscht, also ist er zum Wochenende hergekommen. Niki, diese blonde Naive ist meine kleine Schwester."

Einen Augenblick betrachtete das junge Mädchen Herrn Durban ein wenig verdutzt, dann erhob sie ihr Antlitz und sie lächelte.
 "Aber natürlich! Sie sehen ohne Ihren Handteller nur irgendwie anders aus. Herr Durban und ich sind alte Freunde, Tommy."
 "Nein!" rief Tommy überrascht. "Du kennst ihn schon? Seit wann? Woher?"

"Heute nachmittag, bei Fraters Edge, Hannibal ist mir durchgegangen, und Herr Durban half mir ihn suchen. Wir haben ein schönes Stück Gaffer miteinander gegessen."

Tommy nickte einen lauten, schluckenden Ton aus, der Verblüffung bezeugte.
 "Nun, da trat mir aber einer einen Storch! Niki, willst du am Ende sagen, daß das Feenkönnig war, von der du so schwärmtest?"
 "Niki, dem es ungemütlich warm um die Ohren wurde, wandte sich hastig an Fräulein Ravender.

"Was ist mit Hannibal? Ist er noch nicht eingekerkert?"

"Ich fand ihn vor dem Küchenfeuer schlafend, als ich heimkehrte; so ein Kerl!"
 "Hannibal?" sagte Tommy. "Den Hund könntest du nicht verlieren, wenn du es einen Monat lang versuchtest. Aber hör mal, Susie, die gelungenste Sache, die ich seit Jahren gehört habe! Dieser arme Schächer —"

"Hätte ich gewußt, wer Sie sind", unterbrach der arme Schächer rasch und etwas unzufrieden, "so hätte ich mir einen langen Weg erspart. Nachdem wir uns getrennt, verlor ich —"

"Den Kopf, das Herz und den Weg", sagte Herr Ravender, von einem Ohr zum andern grinzelnd. "Hör mal, Susie! Der alte Niki hier —" Er hielt plötzlich inne, als er dem Auge des alten Niki begegnete; denn so wütend war dessen Blick, so drohend seine Miene, daß sogar der überschäumende Tommy momentan gedämpft wurde. Dann, als ihm spät, aber doch Verständnis aufblühte, lächelte und nickte er bedeutungsvoll. "Ah, ich verstehe! Schon gut, alter Junge. Anzügliches Gespräch beendet. Susie, du solltest — hallo! Das Telefon. Eine Sekunde."

Er lief durch die Halle und verschwand in dem kleinen Zimmer, das das Telefon barg. Als sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte

"Herr Durban", sagte Fräulein Ravender rasch, "haben Sie Mutter oder Tommy etwas von heute nachmittag erzählt? Von Hannibal und jenem prachtvollen alten englischen Gentleman, meine ich?"

"Noch nicht. Aber —"

"Dann bitte, sagen Sie nichts davon. Es ist ziemlich wichtig; ich werde Ihnen nachher sagen warum. Versprechen Sie es?"
 "Natürlich", sagte Niki entgegenkommend. "Im Vergleich mit mir sind Nüstern schwachhaft. Aber —"

"Niki! Tommy kommt. Wer war es, Thomas?"

"Ministerium des Innern", erwiderte ihr Bruder. "Beten mir ein Portefeuille an. Ich lehnte ab. Und du sollst hinaufgehen und dich umkleiden, Mädchen. Wir haben heute Abend Besuch."

"Was? Noch mehr? Wer?"

"Ein paar Automobilen mit magnetischen Störung und keinem Ertrag; sie sind einstweilen in der Bibliothek eingekerkert. Ein französischer Gent und seine britische Nichte. Und was für eine Nichte, das glaube mir!"

"Warum sagtest du das nicht gleich?" sagte Susie zur Treppe gehend. "Französische Gents sind mein Lieblingshaarsport. Ich bin gleich wieder unten, sobald ich mich ausgewunden habe."

Während sie verschwand, wandte sich Tommy rasch zu Niki und packte ihn beim Ellbogen.
 "Alter Knabe", sagte er in dramatischen Halbritten, "dieser Anruf war für Monsieur Pippin. Von dem Vizekonsul in Fraters End; offenbar hat unser gallischer Genosse heute nacht dort gewohnt und eine Sandtische zurückgelassen."

"So?" sagte Niki. "Und woher wußte der Direktor, daß er hier sei?"

"Er sagt, Herr Pippin erkundigte sich kurz, bevor er wegnah nach dem Weg hierher, also verfuhr er, ihn hier zu erreichen. Was sagst du dazu, Sherlock?"

"Bestätigender Beweis des Vorbedachts", sagte Niki. "Außerdem liegt dieses Haus nicht auf dem direkten Weg von Fraters End nach London, sondern tatsächlich ganz im Gegenteil. Daher log unser gallischer Freund in seinen Hals hinein, als er sagte, er beabsichtige heute nacht nach London zu fahren."

"Ganz richtig", stimmte Tommy begeistert zu. "Weißt du, es wird mit jeder Minute besser. Wenn wir ein bißchen Glück haben, werden wir heute nacht noch alle im Bett abgemurrt. Also 'rau an den Feind!'"

(Fortsetzung folgt)



Europadienst M

Humor des Auslandes

Der Mann, der verächtlich den Hut des Zaubereers aufsetzte.

Badisches Staatstheater

Mittwoch, den 5. Juni 1935
Nachmittags
Staatsjugend-Feste
Zum erstenmal wiederholt

Prinz von Preußen

Drama von Hans Schwarz
Anfang 15 Uhr Ende 17.45 Uhr
Preise 0,60-2,60 RM

Abends
A 28 (Mittwochmiete), S. II, 14.
Staatsjugend-Ergebnisse. 12. Gem.
I. S. W. und 901-1000.

Donna Diana

Seltene Oper von Regnier
Dirigent: Hellberg. Regie: Wildhagen.
Sänger: Stratina. Mitwirkende: Blant,
Oberfort, Moerschel, Schill, Darlan,
Fischer, Remwig, Schoepflitz, Schürer.
Anfang 20 Uhr Ende nach 22 Uhr
Preise D (0,90-5,00 RM)

Do., 6. 6.: Prinz von Preußen.



Parkschlöfle Durlach

Herrlicher Aufenthalt auf den Terrassen
Prima Kaffee und Kuchen TANZ

Munz

Freitag 7. Juni 20 Uhr

Kammermusikabend

Gertrud Jösel - Fritz Dollmaetsch
Alfred Kuntzsch

Klavier-Trios v. Mozart u. Smetana
Duo f. Viol. u. Cello von M. Rola
Karten zu 2,-, 1,50 u. 1,- (sämtl.
num.) b. Verkehrsverein u. b.

Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Am Pfingstsonntag, den 8. Juni 1935

bleiben unsere sämtlichen
Geschäftsräume

geschlossen

Karlsruher Banken und
Bankiers der Mittelbadi-
schen Bankenvereinigung

ferner:

Badische Beamtenbank e. G. m. b. H.,
Karlsruhe,

Badische Landwirtschaftsbank
(Bauernbank) e. G. m. b. H., Karlsruhe

Bank der Deutschen Arbeit A. G.,
Niederlassung Karlsruhe,

Landesbank für Haus- u. Grundbesitz
e. G. m. b. H., Karlsruhe,

Landesgewerbebank für Südwest-
deutschland A. G., Karlsruhe,

Vereinsbank Karlsruhe e. G. m. b. H.,
Karlsruhe.

20 Jahre jünger Exlepäng

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist
wasserhaltig, Un-
schädlich Kinderleicht zu handhaben. Seit 35 Jahren er-
probt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht und
empfohlen. Durch seine Güte Weltweit erlangt! Preis RM. 5,70,
1/2 Fl. RM. 3,-. Für schwarze Haare und solche, welche schwer
annehmen: „Extrastark“ RM. 9,70, 1/2 Fl. RM. 5,-. Überall zu haben.
Parfümeriefabrik Exlepäng, G. m. b. H., Berlin W 62



Das Wandern ist der Städter Lust

Es ist schade um jede freie Stunde die man jetzt
nicht draußen verbringt. Aber auch die Kleidung
muß richtig gewählt sein, denn nichts darf die
Freude da draußen trüben. Auf alle Fälle vorher
zu Sportfreundlieb, weil es dort die Wander-
kleidung gibt in der man sich restlos wohl fühlt.

Table with 3 columns: Item, Price 1, Price 2. Items include Sport-Anzüge, Trachten-Janker, Knickerbocker, Wanderhosen, Loden-Mäntel, Windjacken, Dirndl-Kleider, Sport-Röcke, Sport-Blusen, Bund-Schuh.

Selbstverständlich auch die Ausrüstung
vom



Elegante, helle Lederschuhe



Abb. Spangen- u. Bindschuhe grau und beige Nubuck, Block- oder L. XV.-Absatz 7.90

Abb. Spangenschuhe silbergrau Nubuck, ge-
luchtes Blatt 9.75

für Pfingsten

Opanken, schöne Farben 4.90 3.90

Damen-Spangenschuhe farbig oder Lack, mit Blockabsatz 4.90

Damen-Sporthalbschuhe braun Boxcalf oder Velour 6.75

Herren-Halbschuhe schwarz und braun Boxcalf 6.75

Herren-Sporthalbschuhe braun Boxcalf, Doppelsohlen 9.75

Schöne Kinderschuhe auf Tischen zum aussuchen

Huntingcalf grau und beige 27-30 31-35 5.25 5.75

Spangenschuhe Lack und farbig 23-26 27-35 2.95 3.50

Riemen-Sandalen mit Gelenkstütze 23-26 27-30 31-35 36-42 1.25 1.50 1.75 1.95

KNOPF



Bindschuhe silbergrau Nubuck, Blatt- und Seltens-
löschung 8.90

Breitschnallenschuhe grau Nubuck L. XV.-Absatz 9.75

SS-Reiter-Wettkämpfe PFINGSTMONTAG 10. Juni, 14.30 Uhr • Rennwiesen Karlsruhe-Rüppurr
Dressurprüfungen, Jagdspringen, Schaunummern, Mannschaftskämpfe
Eintrittspreise: RM. —,50 bis RM. 5,00 • Vorverkaufsstellen: siehe Anschlag • Tageskasse: Rennwiesen • Platzmusik

Zur Ehe gehören viele Dinge bei ABT kauft man die EHERINGE Ecke Passage und Waldstraße

STADTGARTEN Mittwoch, den 5. Juni, 16 Uhr
Nachmittags-Konzert des Philharmonischen Orchesters • Ermäßigte Eintrittspreise

Pfingstfreuden durch Teppiche, Vorlagen, Läuferstoffe usw. vom altbewährten Fachgeschäft
Teppich-Haus Kaufmann Ritterstr. 5 Besichtigen Sie unsere 8 Schaufenster

Amtliche Anzeigen Bonndorf Straßenbauarbeiten

Amtliche Anzeigen Kanalbau

Amtliche Anzeigen Ortenberg (Baden) Obstgroßmarkt - Ortenberg

Amtliche Anzeigen Offenburg

Amtliche Anzeigen Ortenberg (Baden) Obstgroßmarkt - Ortenberg

Amtliche Anzeigen Ortenberg (Baden) Obstgroßmarkt - Ortenberg

Amtliche Anzeigen Ortenberg (Baden) Obstgroßmarkt - Ortenberg

MUSEUM TANZ Konzert- u. Waldmann-Gietmann v. Kurhaus Tanzkapelle Waldmann-Gietmann Baden-Baden

Bekanntmachung Die Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G. hat mit am 1. Juni d. J., dem Tage ihres hundertjährigen Ursprungsjubiläums, den Betrag von 25.000 RM. überreicht mit der Auflage, diese Summe bis zum 1. April 1936 an bedürftige und einer besonderen Unterstützung würdige Mitglieder der Stadt Karlsruhe zu verteilen.

Am Pfingstsonntag dem 8. Juni 1935 bleiben unsere Geschäftsräume des Bankfeiertages wegen geschlossen

Rasierpinsel aus Borsten und feinstem Dachshaar Rasierseife Ries Rasierklingen

Abonnenten kauft bei Inserenten des „KARLSRUHER TAGBLATTS“

Badmeister gesucht für den Verkauf und praktische Ausführung eines erstklassigen, altemodernen Badbillsmittels.

Badmeister gesucht für den Verkauf und praktische Ausführung eines erstklassigen, altemodernen Badbillsmittels.

Spezial-Werkstätte f. Arm-band- u. Taschenuhrgehäuse

Neue Pfd. 16 Kartoffeln 16 Kopfsalat Kopf ab 12 Salatgurken Stck. ab 25 Rettich Bund ... ab 8 Rhabarber .. Pfund 10

Karotten, Kohlrabi, Spinat, Wirsing, Spargel täglich frisch

Citronen saftige, Stück 7 u. 6

Salatöl in Flaschen mit dem prakt. Schraubverschluss große Kl. Fl. 85, 75, Inhalt 37

Mittwochmittag eintrifft, direkt ab See in schwerster Verpackung

Kabliou im Pfd. 27 Kabliaufilet Pfd. 45

Bodensebraxen Pfd. 32

Pfannkuch 30 Bahnen